

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Verkaufspreis: jeder Heft monatlich 2 Pf. Vierteljahr 5 Pf. Halbjahr 10 Pf. Jahrespreis 20 Pf. (Postl. 2104) (Verlag).

Wird der Arbeiter-Verleger, Verlag „Der Rote Stern“

Einzelpreis: 10 Pf. für den mit 65 Pf. und Spalte: 1 Pf. im Viertel. Abonnenten: Reichsbank des Sozialistischen Partei, Halle, Markt 12. Postfach 244. Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft, Halle, Postfach 12.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 4. Juli 1931

11. Jahrgang Nr. 148

Das ist Sozialfaschismus!

3 Monate Belagerungszustand!

Eine tolle faschistische Maßnahme des sozialdemokratischen badischen Innenministers — Nazi-Franzen folgt dem sozialfaschistischen Beispiel — Alle Protektionseignungen und Versammlungen wegen Spartakiadeverbot in Halle und in Dresden verboten — Schließt die revolutionäre Einheitsfront gegen die Hungerdiktatur!

(Eig. Drahtm.) Mannheim, den 4. Juli.

Alle faschistischen Unterdrückungsmaßnahmen, die in der letzten Zeit in Deutschland gegen das revolutionäre Proletariat getroffen worden sind, hat der vor wenigen Tagen neu gewählte sozialdemokratische Innenminister für Baden, Emil Meier, übertrifft. Seine erste Regierungsmaßnahme bestand darin, sämtliche Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel vom 6. Juli bis zum 30. September 1931, das heißt, rund für ein Vierteljahr, zu verbieten.

Gleichzeitig kommt aus Braunschweig die Meldung, daß der Naziminister Franzen dort sämtliche Versammlungen und Kundgebungen unter freiem Himmel „bis auf weiteres“ verboten hat, allerdings erst, nachdem die Nazis in den letzten Tagen zahlreiche Aufmärsche durchgeführt hatten, und nachdem der Sieg des kommunistischen Volksbewegens bewiesen hat, daß die Arbeiterklasse Braunschweigs zum entschlossenen Kampf gegen die Naziregierung bereit ist.

Landespartakiade und Protest gegen Spartakiade-Verbot in Halle verboten

Halle, den 4. Juli.

Anläßlich des erneuten Verbotes der Spartakiade hat das Arbeiterpartei-Halle in Gemeinschaft mit der Landesleitung der SP ein Protestkundgebung auf dem Hallermarkt für heute nachmittags einberufen. Diese Kundgebung und auch die Landespartakiade, die am 12. Juli stattfinden sollte unter Beteiligung anständiger Arbeiterpartei-Mannschaften ist vom badischen Reichspräsidenten Dertle unter Berufung auf den Erlass des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten von Harnack verboten worden. Als Verbotgrund wurde dem Arbeiterpartei-Halle mitgeteilt, daß alles, was mit der Spartakiade zusammenhängt, verboten ist und auch in Zukunft verboten wird.

Der Ernst der Situation wird durch diese Massenverbote grollt beleuchtet. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter anderer Bezirke sollten sich klar darüber sein, was dieser Zerkor für die gesamte Arbeiterklasse bedeutet. Schon fordert die bürgerliche Presse das Verbot des reformistischen Reichsarbeiterkongresses in Berlin. Die Sozialpresse will jetzt die letzten Rechte der Koalitionsfreiheit des Proletariats beseitigen, um so die endgültige Durchsicherung der faschistischen Diktatur anzuheben. Nicht einmal zu protestieren ist mehr erlaubt. Selbst nicht in einem unangelegentlichen Fall wie dem des Spartakiadeverbotes. Es gilt für die gesamte Arbeiterklasse, die Augen offen zu halten und bereitzustehen für die Verteidigung ihrer letzten und elementarsten Rechte!

Hallische Werttätige protestieren

In einer gestern abend stattgefundenen und lange vor Beginn wegen Verletzung polizeilich abgeperrten Versammlung, in der der Reichstrotz Genosse Martin Krause über Polizeieinbrüche in der Sowjetunion sprach, wurde eine flammiende Protestresolution gegen das Spartakiade-Verbot und den Zerkor-Feldzug gegen die Arbeiterklasse einstimmig angenommen. Das bemerkenswerte dieser Versammlung war ihre Zusammenkunft. Zahlreiche Angehörige und Anteilnehmende waren Mitglieder der Veranstaltung.

Protestkurm im roten Berlin

Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtm.)

Die Rote Hilfe hatte für gestern abend eine Protestversammlung gegen das Spartakiadeverbot einberufen, die vom Polizeipräsidium verboten wurde. Aber trotz Verbot der Protektionseignung in den Andersons führten die Arbeiter in Berlin im Zeichen des roten Sterns Kundgebungen in der Potsdamer Straße. Die Protektionseignung durch die jährlich erschienenen Arbeiterprotestierten gegen das Verbot der Spartakiade. Mit Enttäuschung wiesen sie zurück, daß der Schwepfmeister Kuhfeld durch einen Kommunisten er-

mordet worden ist. Viele Augenzeugen der Vorfälle in der Kantfurter Allee befanden sich am Abend in Halle, daß Kuhfeld nur seine eigenen Kameraden erschossen wurde.

Ausnahmezustand in Dresden

(Eig. Bericht.) Dresden, 3. Juli.

Der Dresdener Polizeipräsident hat heute sämtliche Kundgebungen der kommunistischen Partei, die unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen stattfinden, verboten. Die Dresdener Arbeiterklasse antwortete sofort in den Abendstunden mit spontanen Demonstrationen, bei denen es zu Zusammenstößen kam.

Diese Tatsachen an einem Tage, eine immer aufreizender als die andere, eine immer trafter den faschistischen Kurs der Unterdrückung des revolutionären Proletariats in Deutschland bezeugend, als die andere! Alle Verbotsmassnahmen aber, an die die proletarische Weltöffentlichkeit in Deutschland in den letzten Monaten je nahegerade gewöhnt ist, stellt das in den Schatten, was der nun gewählte sozialdemokratische Innenminister Raden durch die Festsetzung des Belagerungszustandes auf ein volles Vierteljahr gemacht hat. Nicht einmal der nationalsozialistische braunschweigische Innenminister Franzen, der ein solches Verbot „bis auf weiteres“ erteilt, hat offen das zu verordnen gewagt, was dieser sozialdemokratische badische Innenminister glaubt befehlen zu können. Ein volles Vierteljahr lang keine Versammlungen, keine Kundgebungen unter freiem Himmel, und das in einem Augenblick, wo die Massennot grauenhafte Form angenommen hat, wo das Hungerende in die Unterdrückten zu immer neuen Verzweigungsoptionen treibt. Daß es die sozialfaschistischen Staatsfunktionäre sind, die in diesem ausfallenden Kampf des Polizeistappels gegen den Hunger der Massen an der Spitze stehen, daß sie für die nationalsozialistischen Polizeiminister das Vorbild abgeben müssen für immer neue faschistische Maßnahmen der Unterdrückung, das kennzeichnet ihre Rolle als die zuverlässige Stütze des morschen kapitalistischen Systems.

Aber man kann weder den Hunger noch den Lebensmüden der hungernden Massen verbieten! Das bulgarische Beispiel, wo die kommunistische Partei nach einer fast physischen Ausrottung ihrer Funktionäre, nach sieben Jahren Jügelhaft, zur stärksten Partei bei den letzten Parlamentswahlen geworden ist, gilt nicht nur für Bulgarien.

Nichts wird die sozialdemokratischen Arbeiter schneller in unter, in die Front des Freiheitskampfes der Unterdrückten führen, als diese Praxis des Sozialfaschismus. Mögen sie verbieten, mögen sie Belagerungszustand auf Belagerungszustand verhängen, wir marschieren unbeirrt an der Spitze der immer stärker anschwellenden Flut der revolutionären Massen.

Niedergang der SPD

Die Geschlagenen des Leipziger Parteitag, die sogenannte „linke“ Opposition der SPD hat sich zu einer „Tat“ aufgerafft. In einem Sonderdruck aus der Halbmonatsschrift „Der Klassenkampf“ (in Anführungsstriche!) werden sich die Herausgeber Max Adler, Kurt Rosenfeld, Max Endowich und Heinrich Ströbel an die Mitgliedschaft der SPD. Ein längerer Artikel legt hier den „Standpunkt“ der Linken zur Politik der SPD dar. Der „Wahnruf“ schließt mit folgenden Worten:

Wir machen im Interesse der Partei und der Arbeiterklasse Fraktion und Parteileitung zur Umkehr, zur Aufgabe der Isolierungspolitik, zur Wenderung des bisherigen Kurses, und der Organisierung des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse... Genossen und Genossinnen, die diesen notwendigen Wahnruf unterstützen, bitten wir um Zustimmungserklärungen.

Die sozialdemokratische parteiorganisatorische Presse nimmt in einem offiziellen Artikel zu dieser Sondernaktion Stellung. Wer da geglaubt hat, der Parteivorstand der SPD würde nunmehr zu organisatorischen Maßnahmen greifen, der irrt sich. Er macht keinerlei zur Disziplin und meint, daß die zukünftigen Organisationsmittel und Wege finden werden, um derartige Versuche bereits in den Anfängen zu unterbinden.

Diese Stellungnahme überholt nicht. In Wirklichkeit freuen sich die Wels und Breitscheid vom Parteivorstand über diesen Seitenprung ihrer lokalen Opposition, zumal diese am Schlag ihres Artikels die rebellierenden SPD-Arbeiter eindringlich auffordert, in der Partei zu bleiben und nicht zu den Kommunisten zu laufen. Mit anderen Worten, die empörten SPD-Arbeiter sollen ihre sozialfaschistischen Folgen weiter tolerieren. Die ganze Aktion der „Linken“ hat für den sozialdemokratischen Parteivorstand den großen Vorteil, daß sie die SPD-Arbeiter vom täglichen Verderben der SPD-Führung ablenkt, eine ausschließliche Diskussion in manchen Bezirken auslösen und die Vermutung noch mehr vergrößert wird. In der Zwischenzeit kann man den Proleten weiterhin das Fell über die Ohren ziehen.

Was aber wollen die „Linken“? Sie sind so radikal, daß mir es kaum wagen, abzudrücken — von wem n der Rotenordnung. Wörtlich heißt es in dem Wahnruf:

„Macht Schluß mit der Isolierungspolitik, begrabt die Illusionen, mit dieser Isolierungspolitik, mit diesem Ausweichen und Zurückweichen das größere Uebel von der Arbeiterklasse abwenden zu können; erkennt, daß nur der Weg des revolutionären Kampfes um die Überwindung der kapitalistischen Herrschaft die Befreiung der Arbeiterklasse bringt.“

Kampftag der Hungernden!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 4. Juli.

Gestern tagte die Sitzung des Reichsausschusses der Erwerbslosen mit Vertretern aus allen Bezirken Deutschlands, der zur gegenwärtigen politischen Lage und zu den Aufgaben im Kampf gegen die Hungerdiktatur Stellung nahm. Der Reichsausschuss beschloß, am 15. Juli einen Reichserwerbslosen-tag in Form von Demonstrationen und Kundgebungen als Protest gegen den Hungerfeldzug der Brüning-Regierung durchzuführen.

Der Reichsausschuss nahm außerdem zu organisatorischen Fragen, die die Stärkung der Erwerbslosenbewegung auf Grundlage der Einheitsfront schaffen soll, Stellung und beschloß, in enger Kampfgemeinschaft mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition die höchste Mobilisierung der Erwerbslosen gegen Hunger und Elend, die die Hungerdiktatur bringt, durchzuführen. Er nahm einen Aufruf an die deutschen Arbeiter und Erwerbslosen an.

Mitteln Klassenbewußtsein dem Proletariat den Weg aus dieser
Krise des Kapitalismus öffnen kann.

Die Partei muß jetzt den Kampf um die Macht mit
allen Mitteln unter den sozialistischen Bedingungen aufnehmen
und den Hoffnungen hungierenden Massen den Sozialismus
als einzige mögliche Rettung aus dieser Krise zeigen.

Kampf um die Macht, Kampf um den Sozialismus, das zieht
ja ganz nach sich eine riesige Infektion. Da die
Rollenfeld und Gewdewich dafür eintreten, daß ihre Partei den
Kampf um die Macht und den Sozialismus führen soll, sehen wir
auf schon bei Senering an der Spitze der preußischen Volkspartei
den Fackelträger, Otto Braun, wie er durch den amüßlichen
preußischen Preisrichter das Volk zum revolutionären Umsturz
auffordert und Preußen sich mit seinen 107 Millionen den Reichs-
tag beistellt.

Oder sollten sich Rollenfeld und Gewdewich den Kampf um
die Macht anders vorstellen? Da wir hierüber selbst
begründete Auffassungen haben, erlauben wir höchstens um eine
nachträgliche Erläuterung, wie sich die „Linken“ das vorstellen.

Wir meinen es absolut ernst, weil für uns das Ringen der
deutschen Arbeiterschaft um die Macht und damit um seine
Befreiung nicht erst heute, sondern seit Jahren, die Aufgabe
ist, die Revolution zu erzwingen und auf dem Boden der
kommunistischen Partei die Revolution zu vollziehen. Wir
werden nicht zulassen, daß solche Vorkäuser, die jahrelang
die Konstitutionspolitik ihrer Partei mitgemacht haben, die
tausendmal in ihrer Auffassung durch die Ereignisse widerlegt
worden sind und dennoch gemacht haben, jetzt, da ihnen
das Wasser am Hals liegt, plötzlich wieder einmal den Sozialis-
mus erheben, vom Kampf um die Macht loslassen können, um
klassenbewußte sozialdemokratische Arbeiter, die
Sozialisten sind und bleiben wollen, von dem ein-
zigen Weg abhalten, der uns der deutschen Revolution näher
bringt, der Weg zur kommunistischen Partei.

Es ist geradezu ungeheuerlich, den deutschen Arbeitern
eindeutlich zu sagen, daß die Partei der Senering, Braun und
Wredewich nach einmal dazu zu bringen ist, den Kampf gegen die
bürgerliche Republik, in der sie sich eingeschrieben haben und wohl-
fühlen, und für eine proletarische Arbeiterrepublik zu führen. Das
zeigt aber, daß es diesen „Linken“ nicht darauf
ankommt, wirklich die revolutionäre Einheitsfront des Prole-
tariats herzustellen und mitzuwirken an der kommenden
Revolution, sondern, so wie es Rollenfeld schon einmal gelagt hat,
daß nicht noch mehr Mitglieder aus der SPD zur KPD über-
gehen.

Die Gewdewich und Rollenfeld glauben, daß die werktätigen
Massen es bereits vergessen haben, daß die Linken bisher
alles mitgemacht haben, was die offizielle Parteileitung
von ihnen verlangte. Dabei sei nicht im Reichstag die Brünn-
ing widerholt das Vertrauen ausgesprochen? Dabei sei nicht
die Vertagung des Reichstages, die praktisch die
Aufhebung der bürgerlichen Demokratie bedeutet, zugestimmt?
Dabei sei nicht die Enthaltung der Abgeordneten
von der Abstimmung über die Auflösung des Reichstages
die Hauptursache des Reichstageschließungsrechtes gewesen?
Das einzige, was die „Linken“ schon einmal aufgefunden
haben, war bekanntlich die Ablehnung der Franzosenverträge. Das
beißt dieses Wunder durch die Massen mit Genehmigung
des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

Die Gewdewich und Rollenfeld, die ganze Clique der „Linken“
Stützpunkt in der SPD fälschen die Stellungnahme
des Parteivorstandes der SPD zur Notverordnung, von der sie
recht behaupten wollen, daß durch diese Stellungnahme die
Rechtsstaatlichkeit gewonnen sei, gegen die Notverordnung aufzu-
treten. Die „Linken“ glauben, daß die sozialdemokratischen
Arbeiter bereits vergessen haben, daß sie auf dem Parteitag
leider bei der Ablehnung der politischen Linie ihrer Partei
Handes — nach Ablehnung ihrer eigenen Resolution — zuge-
stimmt haben. Das ganze neue Wunder der Linken besteht
nur darin, den Zustand der Massen zum Kommunismus
zu verhindern. Wer es noch nicht gemut hat,
der wird durch die Stellungnahme der Kommissarischen Reso-
lution zu dem neuesten betrügerischen Schritt der Linken banal
nützlich überzeugt. Schreibt doch die „Arbeiterpolitik“ als
Ubersicht zu ihrer Stellungnahme dazu: „Gewdewich ruft
zum Kampf!“

Über alle Mähe wird umsonst sein. Die Arbeiter-
opposition innerhalb der SPD ist bereits auf dem Marsch. Die
ersten Bräun zum Kommunismus sind bereits geschlagen. Jeder
Tag festigt ihre Fundamente. Es ist ein breiter Strom, der
aus allen Kugeln zum Kommunismus fließt. Trotz aller
Verfolgungen und Verbote Senerings, von dem die
Gewdewich hoffen, daß er noch einmal im Lager der
Liaison gehen wird, ist die kommunistische Bewegung bereits der
entscheidende Faktor der deutschen Arbeiterbewegung. Er ist die
Hoffnung des Proletariats. Ihm gehört die Zukunft!

Gegen den Mord an den Neger- Jungarbeitern

Verstärkt die Protestwelle gegen die weiße Schmach
in allen Betrieben — Verhindert den größten
Zustrom von Scottsboros am 10. Juli!

Die heute, am 3. Juli, in Dallas stattfindende öffentliche Ver-
sammlung von Intellektuellen, Beamten und Arbeitern, in der
der Richter Martin Knauth, Dallas, sprach, protestiert ein-
mütig gegen die Hinrichtung der acht jugendlichen Negerarbeiter,
die für den 10. Juli angelegt ist und fordert ihre sofortige
Freilassung.

Mit tiefem Abscheu verurteilen wir diesen rohen,
verletzlichen Versuch des Gerichts. So muß eine Gesellschaft,
die ihren Klassen kein Brot und keine Arbeit geben kann, den
Schutz und die Empörung der Unterdrückten auf dem Wege der
Kollektive ablenken. Ihre einzige Schuld, für die sie auf dem
elektoralen Wahlplatz hingerichtet werden sollen, ist ihre aktive Be-
teiligung an dem Klassenkampf gegen die Ausbeuter, gegen das
slawische Regiment. Als zwei Säbne ihrer Klasse, als
Killertruppe, die doppelt unterdrückt und gefolterte Negerprole-
tariats sind die angeklagten jugendlichen Arbeiter vom Klassen-
bewußtsein der amerikanischen Imperialisten nur deshalb zum
Tode verurteilt, weil sie verstanden, die schwarzen und die
weißen Arbeiter gegen den hemmungslosen Terror der Bourgeoise
zum Kampf zusammenzuführen. Die drei imperialisti-
schen Bourgeoisie gefällige amerikanische Jung-
arbeiter sind zum Beweis ihrer erprobten Treue gefoltert, um die jugend-
lichen Neger zum Tode verurteilen zu können. Sie wurden be-
schuldigt, weiße Frauen verzeimlich zu haben und sie wurden
trotz der offensichtlichen Mordtat dieser prozessorischen Be-
schuldigungen zum Tode verurteilt.

Nieder mit dem Rechtskurs und dem weißen Terror! Geh
den Seltsamen von Scottsboro ihre Freiheit wieder!

Organisiert den Erntestreik!

Landarbeiterinnen verhindern durch Streik Lohnabzug

(Eig. Bericht.) Magdeburg, 2. Juli.

In Weidenau (Kreis Magdeburg-Anhalt) haben die auf
dem Gut beschäftigten Frauen die Zulassung durchge-
setzt, daß sie beim Rübensäen mit mit Wasser im Eng-
schub, sondern im Kolonnenaufstand bearbeitet werden. Sie haben sich
dazu einen 20-prozentigen Aufschlag auf den tariflichen
Tagesslohn vereinbart. Da dieser Aufschlag bei der letzten
Lohnabrechnung fehlte, legten die Arbeiterinnen
trotzdem die Arbeit nieder. Durch ihre
geschlossenen Handeln wurde die Gutserwartung gezwungen, mit
dem Betriebsrat zu verhandeln mit dem Erfolg, daß der Zu-
schlag von 20 Prozent weiterbezahlt wird.

Landarbeiterinnen streifen weiter

(Eig. Bericht.) Wetzlar, den 4. Juli.

Der Streik der polnischen Saisonarbeiterinnen aus dem
Kittlergut Wetzlar geht weiter. Mit Hilfe eines Be-
reiteres der deutschen Arbeiterzentrale, den die Unternehmer
ausdrücklich zu diesem Zwecke kommen ließ, sollte der die Mädels
einführen zu Wonen. Daraufhin forderten sämtliche Arbeiter-
innen ihre Papiere und die von ihnen hinterlegte Kaution.

Jetzt weigert sich der Unternehmer scharf, die Landarbeiterinnen
einen Gehalt zu zahlen, weil er nicht hat, so
die heranziehenden Erntearbeiter nicht genügend Kräfte zu be-
kommen.

Dieser Streik wirft ein großes Licht auf das elende
Stillschicken, das die polnischen Saisonarbeiterinnen und be-
sonders ihre Frauen und Mädchen unter der Zucht der deut-
schen Junker zu führen gezwungen sind. Zu der unerhörten,
harten Weiße wurden diese Landarbeiterinnen bei-
handelt. Beschwerden bei der holländischen Landwirtschafts-
kammer hatten selbstverständlich nicht den geringsten Erfolg. So
schickungen wie: „Aula Bunde, verflüchtiges Jech
Lubet“ und ähnliches sind an der Tagesordnung. Die Got-
theit der polnischen Landarbeiterinnen mit ihren Kolleginnen
ist ein äußerstes Zeichen des Ermorschens der Land-
arbeiterinnen, und deshalb muß dieser Streik auf den
Kittlergut Wetzlar mit allen Kräfte unterstutzt werden.
Der Junker muß suchen nach dem Willen der pol-
nischen Proletarierinnen. Uebst Solidarität mit der
Streikenden, unterstütz sie, sammelt für sie, geht ein leuchtendes
Beispiel dafür, daß über die Grenzen hinaus die Arbeiter-
klasse im Kampfe brüderlich hilft!

Neuer Mord durch Nazibandene

(Eig. Drahtf.) Weimari, 2. Juli 1931.

In der Nacht zum Donnerstag überfiel ein Trupp National-
sozialistischer heimkehrende Arbeiter. Obnelegentliche Durch-
dringung haben die Nazis Schöße auf die Arbeiter ab, durch
die der Große Maguret schwer verletzt wurde. Genosse
Maguret ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die Mordhetze bricht zusammen Der Tod des Polizeiwachmeisters Rühfeld

(Eig. Bericht.) Berlin, 2. Juli.

Trotz der Aufhebung einer Befohlung von 3000 Mark, Haus-
suchungen und Verhaftungen ist es der Polizei unmöglich,
dem Gegenüber, die immer mehr sich durchziehende Aufklärung zu
lieferen, daß der dem Reichsbanner angehörige Ober-
wachmeister Rühfeld von eigenen Kameraden erschossen
wurde oder aber von einem unbekannten Mörder.

Selbst das „Recht“, Tageblatt“, muß wegen dieser Verhältnisse,
zugeben, daß es durchaus wahrscheinlich klingt, was Augenzeugen
über diesen Mordfall zu berichten wüßten.

Anmählich ist eine neue Vermutung aufgetaucht, die viel-
leicht Anhaltspunkte gibt. Wie die Zeitung „Berlin am Mor-
gen“ mitgeteilt wird, hat am Abend dieser Zusammenkunft in
Berlin O ein als Schützling bekannter Nazimann Hans
Grabsch Selbstmord begangen. Nachbarn bezogen, daß er

sich während der Demonstration in der Nähe des Rathes befunde-
habe, wo Rühfeld den tödlichen Schuß erhielt. Auch die Polizei muß
dieser Nachricht zustimmen haben, denn sie suchte die Wohnung des
Grabsch nach an demselben Tage auf, ohne Grabsch anzutreffen. So-
fortig wurde die Polizei aufgefordert, nach dem Verbleib von
Grabsch zu forschen, was die Polizei nicht weiter voranzubringen
konnte. Die Arbeiterpolitik hat das Recht, darüber Aufklärung zu ver-
langen, denn sie erinnert sich noch so sehr an der „Kriegsberüh-
rungsfall“ am 1. Mai 1929, wo bekanntlich auf die Kommunisten
Polizeibeamte niedergeschossen haben sollen, obwohl sich nachher
herausstellte, daß nicht ein einziger auch nur angefaßt wurde.

Der Tod Rühfelds ein „Glücksfall“ Christliche Staats-Moral

Die „Christliche Volkszeitung“ (Nr. 309 A), ein
Blatt des Zentrums, schreibt in seiner Stellungnahme zum Verbot
des Spitalabzuges:

Es ist ja eigentlich nur ein Glücksfall für den preußischen
Minister des Innern, daß die Kommunisten selbst in ihrer blinden
Ehrfürcht — wie die alten Griechen sagen würden — ihn zum
Ueberflüssigen noch einen bedauern Grund zum Tode lieferten.

Unfehlbar hat sich hier die Zentrumspartei selbst charakterisiert.
Der Tod eines Polizeiwachman, der gegen demonstrierende Arbeiter
vorgeht, führt für sie zu einem Glücksfall, um weil Überflüssig
noch eine „Begründung“ zur Höflichkeit Verlobung der Arbeiter
auf zu haben. Dieser Sentenz eines frommen Blattes ist kaum
noch zu übertrafen. Es gibt hoffentlich auch den Schwuppensammler
zu denen.

Arbeitsdienstplicht marschiert!

Jungarbeiter, kämpft mit dem RSD gegen Militarismus und Arbeitszwang

(Eig. Drahtf.) Berlin, 4. Juli

Wie der getrigge Abend-„Vorwärts“ mittelt, ist der Ent-
wurf des Reichsarbeitsministeriums für den „freiwilligen
Arbeitsdienst“ fertiggestellt. Vom Freitag an acht Tagen
wird sich die Verwaltung des Reichsanwalts für Arbeitsdiensts-
verpflichtung mit den Vorschlägen des Zentrumsvizepräsidenten Sie-
genwald befassen. Der „Vorwärts“ verurteilt wohlmeinlich
den Vorwurf des Arbeitsdienstsverpflichtungs, das ist auf Grund
der Brünningschen Notverordnung den jungen Arbeitslosen auf-
gezwungen werden soll. Aber die Anwendung des „Vorwärts“,
daß das Gesetz zweifellos nicht so heile, wie es im Augenblick
ausieht, zeigt schon klar, daß es sich um ganz realistische An-
sicht gegen die Jungarbeiterpflicht handelt.

Die Meldung muß ein Alarmruß unter den Jungarbeitern
und Jungverweilenden wirken und die Kampffront der proletaris-
chen Jugend unter Führung des RSD und der KPD eifrig
zurückweisen. Mobilisiert überall die Jungarbeiter gegen
die drohende Arbeitsdienstplicht gegen die Militarisierung der
Jungverweilenden.

Der sozialdemokratische Korruptions- lump

Sozialdemokratischer Arbeitsamtsdirektor plötzlich seines
Postens enthoben

(Eig. Meldung.) Bitterfeld, 4. Juli.

Nur eine Anfrage im „Klassenkampf“, die vor einigen Tagen
bezüglich der Vorgänge an dem Arbeitsamt Bitterfeld
erfolgte, hat die sozialdemokratische Schwindelpresse bisher
geheimlich geschwiegen. Man hatte auch allen Grund dazu.
Der Korruptionslump des sozialdemokratischen Direktors
Feldmann, der die Leitung des Arbeitsamts Bitterfeld hat,
ist inzwischen so groß geworden und wird solche Honorenden Vögel,
daß trotz aller Vertuschungsversuche die SPD-Größe in Bitterfeld
nicht zu halten war. Feldmann mußte entlassen werden.

Alles mögliche wurde zum Verfall in der SPD-Presse her-
abgelassen.

Die „nationale“ Ehre gerettet

Der in vergangener Nacht in Amerika ausgehender bürgerliche
Bogstempel um den sogenannten Helfershelferlump zwischen
dem Deutschen Schmelz und dem Amerikaner C. J.
Suganek endet in der 13. Runde durch t.o. um 5.05 Uhr M.C. J.
juganten Schmelzings.

Dieses Bogstempel, das ein kapitalistisches Geschäftsunternehmen
darstellt, fand nicht das erwartete Interesse. Es nahmen
statt der erwarteten 70 000 Zuschauer nur etwa die Hälfte an
diesem Schachspiel teil. Wir weisen im übrigen auf unsere grund-
legende Stellungnahme im Innern des Blattes.

gegeben. Es war dieselbe Situation wie damals, als für
den sozialdemokratischen Fabrikarbeiterbo-
vogel in Bitterfeld am Geldschrank wegen seiner
Arbeitslosigkeit ein so genannter Unter-
haltungsaufgang abhängt hätte. Wir werden die SPD-Prä-
sidenten aber zum Antreten zwingen. Material haben wir ge-
nug. Die sozialdemokratischen Intendanten werden durch fern
noch so großartig ausgemachte Kommunistenphobie die Aufhebung
dieses neuesten sozialdemokratischen Korruptionslumpes verhindern
können.

Stahlhelmtag ist nicht Rot Sport

Die preussische Regierung teilt im Amtlichen Preussischen Presse-
dienst mit:

Die preussische Staatsregierung hat von vornherein nicht
die Absicht gehabt, die Stahlhelmschulung zu verbieten,
so daß eine Verbotsbahn in keinem Augenblick erzwungen
wurde.

Bekanntlich wurde diese Erklärung durch Gerüchte, daß Brand
oder Senering mit dem Gedanken des Verbotes des Stahlhelms-
tages umgegangen seien. Selbstverständlich haben sie nie daran
gedacht. Die SPD-Arbeiter können aber an Hand der amtlichen
Erklärungen sehen, wie die Dinge in Deutschland liegen. In
Deutschland ist die Regierung bereit, mit dem König gegen die
Sondermeinung und zum blutigen Terror gegen die sozialistis-
chenden Arbeiterklasse geht mit, werden nicht behin-
dernde Veranlassungen der Arbeiterschaft werden unterdrückt.

Die SPD-Jünger haben die Juliade herbeigeführt. Daran-
nach es für jeden hinfälligen Arbeiter nur den Versuch zu
haben und Seevering und den Anblick an die rote Ein-
trouf geben.

Abschied von Jean Winterlich

(Eig. Meldung.) Berlin, den 4. Juli 1931.

Donnerstagabend fanden sich im Krematorium Baumhild
weg die roten Jähren zum letzten Abschiedsgruß für den toten Führer
der mittelrheinischen Arbeiterpolitik, für Jean Winterlich, nachdem
Beauftragte revolutionärer Organisationen, Betriebsbelegierte und
Mitglieder, das 22jährige unternordene Wiefen dieses Blattes
wofür für die Sieg seiner Klasse in einfachen, zu Herzen gehenden
Worten gedächigt hatten.

Im Auftrag des Exekutivkomitees der kommunistischen Inter-
nationale und des Zentralkomitees der KPD sprach Genosse
Ernst Renneke.

In Madrid wurde neuerdings ein Kapuzinerkloster in Brand
gelegt. Eine Demonstration verübte das Eingreifen der Polizei.
Es kam zu schweren Zusammenstoßen mit der Polizei.

Negertnaben vor der Hinrichtung

Vollstreckung des Todesurteils am 10. Juli

New York, 3. Juli. Ungedacht der Entrüstung und des Protestes, den das Todesurteil gegen die vollkommen unschuldigen acht jugendlichen Negersarbeiter von Alabama weit über die Kreise der Arbeiterklasse hinaus auslöste, hält das Blutgericht des Dollarimperialismus an der Hinrichtung der Verurteilten fest. Die Hinrichtung soll am 10. Juli in Scottsboro erfolgen. Gegenüber den zahlreichsten seitlichen Zeugnissen, mit denen man den moralischen Widerspruch des zum Tode Verurteilten berechtigt macht, verheißt sich die Negertnaben mit bewundernswürdiger Selbstenhaltung.

Aufruf des Internationalen Komitees

Der Internationale Ausschuss zur Verteidigung der acht zum Tode verurteilten jugendlichen Negersarbeiter unter dem Vorhug Maxim Gorkis hat einen Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen der ganzen Welt erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Mit vom bürgerlich-faschistischen Gericht der Vereinigten Staaten in den Kerker gemorene jugendliche Negersarbeiter stehen vor dem Tode. Ihre Hinrichtung wurde für den 10. Juli angelegt. Ihre einzige Schuld, für die sie auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden sollen, ist ihre aktive Beteiligung an dem Skandal mit dem Ausbruch der Arbeiterrevolte gegen das blutige Kapital. Die treue Sache ihrer Klasse, die Negersarbeiter des doppelt unterdrückten und gedemütigten Negersproletariats sind die angelegten jugendlichen Arbeiter vom Skandalgericht des amerikanischen Imperialismus nur deshalb zum Tode verurteilt, weil sie verstanden, die Scham und die weißen Arbeiter gegen den hemmunglosen Terror der Bourgeoisie zum Kampf zusammenzuschließen.“

Weber die Massenproteste der Werktätigen der ganzen

Welt, noch die zahlreichen Resolutionen gewaltiger Arbeiterversammlungen, die sich für die Opfer der Urteilsvollstreckung von Scottsboro einsetzten, haben es bisher vermocht, in die Kerkermauern, hinter denen die acht jugendlichen Klassenkämpfer der Hinrichtung harrten, eine Furchen zu schlagen.

Schon wieder verlust die amerikanische Bourgeoisie, wie im Falle Sacco und Vanzetti, ihre furchenlose Proletariat, geht auf gebogene Seilentrone, geht auf ihre treuen Verbündeten von den Sozialfaschisten bis zum A.-A.-L.-Klan, entgegen der proletarischen öffentlichen Meinung zu Ende zu

führen. Und den Funktionären der roten Hilfe droht für die Verteidigung der acht jugendlichen Negersarbeiter das Scharfgericht.

Können die Arbeiter und Arbeiterinnen und die Werktätigen der ganzen Welt angesichts des Verbrechens der amerikanischen Justiz gleichgültig bleiben? Nein — die internationale Solidarietät der Arbeiterklasse muß die Negersarbeiter retten.

Arbeiter, Arbeiterinnen! Klassenbrüder! Denkt daran, daß der Massenprotest der Werktätigen unter der Führung der Internationalen Roten Hilfe, gestützt auf den energielichen Kampf der Proletarier aller Länder, aller Völker und aller Hautfarben, bereits in mehrere Fällen zu einem Erfolg geführt hat. Wir müßen die acht jugendlichen revolutionären Kämpfer den Händen der Henker entreißen! Verpöppelt, verbersticht, euren Protest!

Rieber mit dem Faschismus und dem weißen Terror! Heraus mit den Gefangenen von Scottsboro!

Polnische Arbeitslose kämpfen um Brot

Straßenkämpfe in Plock — Stürmische Kundgebungen in allen Industriestädten

Warschau, 3. Juli. Die stürmischen Arbeitslosen Demonstrationen dauern in ganz Polen an. Die heutigen Zeitungen berichten, daß in Plock eine gewaltige Zahl von Arbeitslosen die Polizeistationen durchbrach und das Magistratsgebäude stürmte. Es entwickelte sich ein Feuergefecht zwischen der Polizei und den Arbeitslosen. Vier Polizisten wurden schwer verletzt, ein Arbeiterlosler getötet und mehrere verwundet. Die Polizei hat Verhaftungen herbeigeführt und nimmt gegenwärtig in den Arbeiterbezirken umfangreiche Hausdurchsuchungen vor.

In Rbndit formierten sich mehr als 1000 Arbeitslose zu einer Demonstration. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen. Die Menge stürmte das Rndratsamt und verlangte Arbeit und Unterstützung. Die Kundgebungen dauerten Stundenlang an.

In Siedlisko (Polener Wojwodschast) fand eine Arbeitslosendemonstration statt, die der Polizei einen energielichen Widerstand leistete, als diese Arbeitslose wegen Nichtbezahlung der Miete ergreifen wollten.

In Lodz kam es zu ersten Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die aus der Webereimanufaktur entlassen worden waren.

Im ganzen Territorium des Dombrower Steinkohlenbeckens und Oberschlesiens veranstalteten die Arbeitslosen Versammlungen und Hungermärsche. Demonstrationen fanden statt in Katowitz, Königshütte, Semomitz und anderen Städten; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Oberschlesien sind am 1. Juli wiederum 800 Angestellte und mehr als 4000 Arbeiter entlassen worden.

Klassengericht gegen stomatische Landarbeiter

Straslowa, 2. Juli. Gestern begann vor dem heiligen Kreisgericht der Prozes gegen den kommunistischen Abgeordneten Major, der beschuldigt wird, das Blutbad von Kossuth vom 2. Mai „planmäßig herbeizuführen“ zu haben. In Wirklichkeit wurde das Blutbad von den damaligen Organen der Wiener Regierung veranlaßt; 40 Gen darmen schossen in eine Verammlung stomatischer Landarbeiter.

Der Prozes gilt nicht dem Genossen Major. Mit ihm soll das unterdrückte stomatische und ungarische werktätige Landvolk (Kossuth ist eine ungarische Criehheit) getroffen werden. Die stomatische Bourgeoisie führt diesen Prozes durch, um nicht nur Rache zu nehmen an den Landarbeitern von Kossuth für die 30-prozentige Lohnreduzierung, die sie sich erkämpft hatten, sondern um überhaupt die Bauernmassen der Slowaesie einzuschüchtern und zu terrorisieren.

Genosse Major wird vom Vorliegenden auf jede eventuelle Weise in seiner Verteidigung gehindert. Die Zeugen des Staatsanwalts sind die 40 Gen darmen, die das Blutbad veranlaßt haben, mit ihrem Oberleutnant Janoschik an der Spitze. Der Polizeioffizier Rista, der ebenfalls als Zeuge vernommen wird, behauptet, daß für den Pfingstsonntag in Kossuth „Ausbreitungen“ von der Jugend „vorbereitet“ wurden. Er beruft sich dabei auf ein angebliches Rundschreiben des Jugendverbandes, mit jedoch mit Berufung auf das „Mitteilungsblatt“ dieses Rundschreiben nicht vorliegt!

Unter den Kreuzfragen der Verteidigung geraten die Gen darmen in Widersprüche unter sich. Einige erklären die Gen darmen gefesselt haben, ohne anzugeben, was denn zu sein. Denselben betätigen auch zwei ungarische Landarbeiterinnen, die als Zeugen vernommen werden. Die Behandlung dauert an.

Zugespitzte Streifflage in Spanien

Kapuzinerkloster in Brand gesteckt — Schwere Zusammenstöße mit der Polizei

Madrid, 3. Juli. Gestern und heute hat sich die Streifflage in den weissen Provinzen weiter zugespitzt. In vielen Orten kam es zu erneuten schweren Zusammenstößen zwischen Arbeiterheit und Polizei.

In Logrono soggien die streifenden Metallarbeiter vor das Regierungsgebäude und verbrachten in das Gebäude einzudringen. Die Polizei schoß in die Menge, die das Feuer erwiderte. Es gab zahlreiche Verletzte, ein Polizist ist tot. Auf die Prozesflage ist die gesamte Arbeiterheit der Stadt in den Streif gezogen, neue Arbeitermassen gehen auf die Straße. Es herrscht große Erregung.

In La Coruna soggien die Teilnehmer einer Versammlung

in geschlossenem Zug durch die Stadt und bedrohten das Kapuzinerkloster in Brand. Als die Polizei verfuhrte, die Frankfurter zu verhaften, wurde sie von den Demonstranten verprügelt und in die Flucht gezwungen. Berangrigniertes Militär gab mehrere Schüssen auf die Demonstranten ab, zahlreiche Verletzte blieben am Platz.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Regierung sind durch die von Frankreich gewährte Anleihe nicht beseitigt. Mehrere Banken haben sich an die Regierung um Hilfe gewandt, und man erwartet an der Spitze den baldigen Zusammenbruch einiger Institute, da der Finanzminister nicht in der Lage ist, allen in Betracht kommenden Banken zu helfen.

Sieg der polnischen Beamten

Streikdrohung zwingt Regierung zum Nachgeben

Warschau, 2. Juli. Der drakonische Gehaltsraub an den Angestellten und Beamten, der teilweise 30 bis 40 Prozent ausmachte, hatte eine riesige Erbitterung hervorgerufen. Eisenbahner, Postler, Telegraphen- und Telephonbeamte leisteten kühnliche Protestaktionen. Die Führende der Beamtenvereine mußten diesem Empörungsturm nachgeben. Die Beamten beschlossen die Generalstreik, schufen Streikauschüsse und traten untereinander in Verbindung.

Angesichts dieses unterworfenen ärmeren Widerstandes wurde die Finanzverwaltung, die bereits Militär zur Bewehrung der Kohlen mobilisiert hatte, zum Nachgeben gezwungen. Sie beschloß die Beamten der sieben untersten Gehaltsklassen eine neue Gehaltsaufbesserung um 10 bis 15 Prozent.

Amerika erstickt im Gold

St. Louis, 3. Juli. Die Goldbesitzer der Vereinigten Staaten betragt zur Zeit nicht weniger als 4659 Millionen Dollars. Das sind Dreifünftel des Goldbestandes der Welt und mehr als die Goldbestände von Großbritannien, Frankreich und Deutschland zusammengekommen.

CA DE Das Verbrechen
UEIROZ des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag a Berlin W. A.

17. Fortsetzung

„Die Berichte ist das Wesen des Pater Amaro“ redete Amaro mit schülerhafter Bewegung und drohte Katarzio.

„Lesen Sie doch den heiligen Ignatius! Lesen Sie den heiligen Thomas!“

Wahr Katarzio bestierte Amaro während an:

„Wenn Sie sich zum Beispiel nach einem guten Frühstück mit gebratenem Brot, Kaffee und Zigaretten in den Reichthum setzen — vielleicht mit Familienangelegenheiten beschäftigt oder unterhugt von Geldmangel, von Kopf- oder Bauchschmerzen — sollen Sie sich dann vor, daß Sie vor Gott die Vergebung der Sünden aussprechen können?“

Der Einwurf überflüssigste.

Domherr Dias legte sein Bestes beiseite. Er hob die Arme und rief mit spöttischer Heiterlichkeit:

„Hereticus est! — Du bist ein Keger, mein Lieber!“

„Hereticus est! — Das sage ich nicht!“ murmelte Vater Amaro. Da kam Gertrudes mit einer breiten Schüssel süßen Reisbreis herein.

„Neben mir nicht stellen von diesen Dingen!“ hat darauf imhändig der Abt, „Nur müssen ja dem Reisreis inulsel! Gertrudes gib die Fische Portwein her!“

Gemächlich goß er den Portwein ein.

„Nichtschonberufensnehmer! Das trinkt man nicht alle Tage!“ Um den Wein zu schlürfen, der in den durchlöcherigten Gläsern von der Höhe aufglistete, lebten sich die Patres in den Lebernen im Sehen und. Der Kaffischlanger dancerte lange, und es wurde viel geschätzt. Katarzio hatte sich herabgibt. Er sprach von den beiden roten Rosen seines Blumengartens. „Er gitterte Worte von Vergil und kippete Kaffee in den Wein. Amaro referierte sich auf seinem Stuhl mit den Händen in den Taschen. Träumend schaute er die Räume des Gartens an. Er dachte an Amelia und seufzte vor

Verlangen. Währenddessen wollte Vater Brito — der vom Weingenuß jetzt schon dunkelrot aussah — alle Republikaner zum Quittentod des Herrn zurückführen.

Darauf schlug der Abt vor, den Kaffee unten in der Weinlaube zu trinken.

Es war drei Uhr. Beim Aufsteigen schaukelten alle leicht, sie schaukelten tüchtig und lachten satt. Nur Amaro hatte einen klaren Kopf und feste Beine behalten. Er setzte sich sehr ruhig hin.

„Gut, meine lieben Kollegen!“ meinte der Abt, während er den letzten Schluck Kaffee trank. „Jetzt schlage ich vor, daß wir einen Spaziergang auf das Feld machen!“

„Zum Verdammen!“ brummete der Domherr und stand beschwerlich auf, „natürlich, schauen wir uns das Feld des Abtes an.“

Sie gingen einen schmalen Fahrweg entlang.

Der Tag war ganz blau, von zartem Sonnenlicht überstrahlt. Den Steig schloßen hohe Brombeeren ein. Dahinter lagen die Topfelfelder. Am Horizont runden sich Hügel, die mit grün-schwärmigen Weinergäbeln bedeckt waren. Schmeigen lag über der Landschaft. Gemächlich spazierte die Patres durch die Heiterkeit der Felder und des Lichts. Sie folgerten ein wenig. Ihre Wälder glühten. Der Domherr Dias und der Abt hatten sich untergefaßt und riefen Witze. Brito schmerzte, er merkte das Blut des Majoratsherrn Cumiada trinken.

„Vorwärts, Kollege Brito, Vorwärts!“ ermahnte Amaro und zog an seiner Zigarette.

Aber Brito schmeufte:

„Ich muß seine Reden essen!“

Allen voran schritt Vater Katarzio. Seine Soutane war hinten aufgeknotet, so daß am das schmutzige Futter seiner Weste sehen konnte. Seine spindelblauen Beine steckten in gestopften Wollstrümpfen, die sich an Brombeeren verhaften. Flüßlich schrie Katarzio mit wütender Stimme:

„Du Efel, kannst du nicht aufpassen? Du Vieh!“

Er war über einen alten Mann gestoßert, der ein Ramm vor sich hertrieb, und dabei zu Fall gekommen. Nicht drohte er dem Alten mit geballter Faust.

Der Alte stammelte Entschuldigungen mit dem Hut in der Hand. Man sah seine weißen Haare. Es schien ein Bauernknede

zu sein, der in der Feldarbeit gealtert war, vielleicht schon ein Großvater. Beugt und schamot drückte er sich an die Felle, damit die weinlichen Herren Patres vorbeigehen konnten.

Amaro wollte sie nicht bis auf das Feld begleiten. Er trennte sich von ihnen an einem Kreuzweg, der nach Sobros führt. Vergnügt gah er seinen Mantel an und verabschiedete sich.

Er jammerte das „Adeus.“

Bei Cortegassa läuft der Richtigweg nach Sobros neben einer moosbedeckten Landhausmauer entlang, auf der glühende Glühbirnen eingemauert sind. Als Amaro dicht vor der grün-gelblichen Hofstürze war, sah er mitten auf dem Wege eine große schwarze Kuh stehen. Er drohte ihr verweirnt mit dem Regenschirm.

Die Kuh ließ fort, und ihr Krampf schaukelte. Amaro brach sich um. Da sah er Amelia am Tor. Sie grüßte ihn und jagte lachend:

„Na, wollen Sie mir das Rind wild machen, Herr Patres?“

„Das sind Sie, Fräulein? Welch ein Wunder!“

„Ich bin mit Donna Maria in das Landhaus gegangen! Kommen Sie, schauen Sie sich das Gehölz mal an!“

Neben Amelia padte eine Magd Kohnstöpsel in einen Korb.

„Allo dies ist das Landhaus der Senhora Donna Maria da Alimpacao.“

Amaro trat einen Schritt in das Tor hinein.

Eine breite Allee alter Korkbäume, die einen lanken Schatten gaben, erstreckte sich bis zu dem Hause, das er in strahlender Sonne liegen sah.

„Jawohl! Und unser Feld ist nebenan. Aber hier hat es auch einen Eingang. — Geh, Johanna, beeile dich!“

Das Mädchen hob den Kopf. Sie wünschte guten Tag und ging den Weg nach Sobros. Ihre Hüften schaukelten.

„Jawohl! Das scheint ein hübscher Besitz zu sein!“ Bemerkte der Warten.

„Schauen Sie sich unser Feld doch an!“ hat Amelia, „es ist nur ein kleines Stückchen Land — aber damit Sie einen Begriff erhalten — Sie brauchen nur hier durchzukommen — — Schauen Sie, da hinten ist Donna Maria. Wollen Sie sie begrüßen?“

„Sicher, warum nicht — — Gehen wir zur Donna Maria!“

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Der Weltmeisterkampf um die Dollars

Schmeling gegen Stribling

Was hat dieser Geschäftsklamanck noch mit Sport zu tun? — Es lebe der Arbeiterport!

Senjation! Die bürgerliche Welt frucht! Geschäftstige Sportreisen itchen auf dem Sprung! Heute nach bogte Schmeling gegen Stribling! Seit Wochen rührt man nicht nur in Dollaria, sondern in aller Welt die Werbertrammel für den Kampf um die „Weltmeisterchaft“ im Bogem. Wir sind der Auffassung, daß es sich immer um einen Kampf um das gute Geschäft handelte.

Nach den letzten Meldungen scheint es aber mit diesem guten Geschäft nicht gerade eilzig zu itchen. Denn der Vorkampf ist derart ichwach, daß man sich genötigt iah, die Eintrittspreise bedeutend zu ermäßigen. Wie soll es auch anders sein? Handelt es sich doch bei diesem Kampf um feineportlichen Leistungen. Was Schmeling war ja Weltmeister, sondern nur Tiefschlagmeister. Mit allen Mitteln veruchte man, Maxe als den populärsten und besten Boger der Welt herauszufinden. Die Tatsachen liegen allerdings vollständig anders aus.

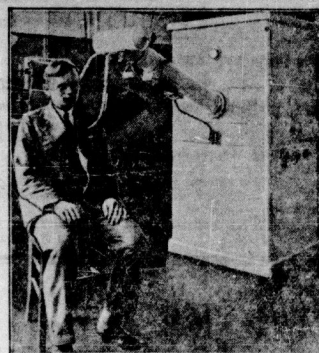
Wir erinnern an den Standal, der um den Entdecker Schmeling, seinen Manager Bilow, sich abspielte hat. Wir erinnern gleichitig daran, daß Schmeling ein junges Jahr lang feige gekniffen ist. Doch er sich aber bereitwillig zur Befähigung stellte auf Reklamaplakaten, wofür er schon bezahlt wurde. Er gabte um seinem Tiefschlagrum und machte in Weltmeisterromantik. Es ist der ganzen Welt bekannt, daß im vorjährigen Kampf Barthez die grähere T ednit gezeigt hat. Einwandfrei zeigte der Film, daß Barthez gegenüber Schmeling klar überlegen war. Diese Hestellung um uns loß aber keineswegs die Anerkennung einer sportlichen Leistung. Wir sind vielmehr der Meinung, daß es sich bei all diesen Kämpfen um ein regelrechtes Profitrauen handelt. So

wird bereits jetzt ganz offen davon gesprochen, daß Joe Jacobs, der gegenwärtige Manager von Schmeling, einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach er der Manager des Siegers wird, gleichviel ob Stribling oder Schmeling Meifter wird.

Diese Tatsache zeigt deutlich die widerlichen geschäftlichen Transaktionen dieser „Sportler“. Die deutsche bürgerliche Presse ist bezugnehmendweise bei der Beurteilung des Kampfes diesmal äußerst vorfichtig. Wieß man doch, daß Schmeling gegenüber Stribling überhaupt keine Chance hat. Eine Zeitung meldet sogar, daß hier „leichte Feibarillerie gegen schwere Fußartillerie“ kämpft. Man weiß genau, daß Schmeling eben nur ein Angeber ist, wenn er auch verucht, durch seine Gönner in der Presse durch „mütterliche Romantik“ Stimmung zu machen. Eins jedenfalls ist klar: Verdienen werden beide Boger, Schmeling lomoß als auch Stribling.

Ans interessiert der Ausgang des Kampfes verdammt wenig. Wir leben aber andererseits in der bürgerlichen Sportwelt eine gemaltige Krille. Eine Krille, die sich um so stärker bemerkbar macht, je offensichtlicher man Geschäfte werden von dem Sport zu erzielen verucht. Solche bredigen Geschäfte werden von der bürgerlichen Presse gefördert. Man spricht von einem „Großkampftag im deutschen Sport“. Wenn aber Arbeiterportler aus aller Welt aus ihren beidenden Mitteln die Gelder aufbringen, um im friedlichen ehrlichen Wettkampf die internationale Verbundenheit und Solidarität der Arbeiterklasse zu demonstrieren, dann heißt diese Straußdeibe- und Profitjägerpresse und fordert das Verbot von Arbeiterportfesten, wie jetzt zur Spartaftabe.

Ultrakurzwellen gegen Krankheiten



Auf dem internationalen Radiologenkongress in Paris wird der erste Vier-Meter-Sender der Welt für medizinische Zwecke vorgeführt werden. Dieser Sender gibt Ultrahochfrequenzschwingungen von fast 100 Millionen pro Sekunde an des menschlichen Körper ab. Sie durchdringen sogar die Knochen, so daß es jetzt möglich ist, auch einzelne Gehirnpforten unter der Schädeldecke zu bestrahlen. Man hofft, daß gewisse Krankheiten, die bisher mit Diathermie überhaupt nicht zu behandeln waren, mit diesen Strahlen erfolgreich bekämpft werden können.

Landarbeitermörder Günther wieder frei

Das Opfer des schiefwütigen Junkers ist noch nicht unter der Erde...

Stegnyß, 3. Juli. Was wir gestern bereits voraussetzten, ist eingetroffen. Der Junker Robert Günther, der am Dienstagabend im Kuchhall des Gutes Jannowitz einen Unterichmeister ermordete und auf Deud der empörten Dorfbewohner verhaftet wurde, ist bereits wieder in die „goldene Freiheit“ entlassen worden. Und das, obwohl Günther verurteilt hatte, durch Selbstverwundung im Gefängnis verurteilt zu werden. Wie wiederholen also: Landarbeiter sind wieder, wie im jendalen Zeitalter, Freiwild für Junker!

Zurichtbare Blufft eines Farmers

Frau und vier Kinder getötet, dann Selbstmord verübt

London, 3. Juli. In der Nähe von Brißbane in England lödte ein Farmer angeblich in geitiger Unnachsicht seine Frau und seine vier Kinder, zündete dann das Farmerhaus an und sprengte sich selbst in die Luft. In dem er eine Dynamitpatrone an seinem Kopf befestigte und anzündete.

1450 Opfer der Hitze in Amerika

Das Ende der mörderischen Hitze?

New York, 3. Juli. Die geradezu mörderische Hitze, die allein in den Staaten des mittleren Weidens 1450 Todesopfer forderte, natürlich vorwiegend Arbeiter, den die Weidchen stehen in ausreichende Schutzmaßnahmen zur Verfügung, scheint jetzt im Abflauen begriffen zu sein.

Fräulein Knoblauch mit der Hundepetische

Ladung der sozialdemokratischen Stadtkräfin Frau Wehl abgelehnt

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Büneckburg, 3. Juli. In Beginn des 12. Verbandsinnungs im Scheunentempel nimmt das Gericht zunächst zu den gestellten Verweisanträgen Stellung. Ueber Straube des Mißhandlungen fallen neue Zeugnisse nicht mehr geübt werden. Die Ladung von Muniaßi weiteeren Zeugnis wird abgelehnt, weil ihre Aussagen für die Schulds und Strafzumessungsfrage bereits unbrauchbar wären. Selbst das Gericht ist sich also, nach dieser Stellungnahme zu urteilen, inzwischen über die Schuld des Menschenschindlers Straube klar geworden.

Ferner wurde die Ladung der sozialdemokratischen Stadtkräfin Frau Wehl sowie die Mutter des ermordeten Hans Ledebur abgelehnt. „Frau Wehl könne“, so jagte das Gericht, „schließlich nur Werturteile abgeben. Ueber die Verhältnisse in Scheunen könne sich das Gericht jetzt selbst ein Urteil bilden“.

Sobald wird in die Erörterung der Mißhandlungen der Jöglinge Ledebur und Pulus in der Revolution eingetreten. Der von Straube aufgekesserte Schulz, der bekanntlich Ledebur mit der Gade niederlag, ist jetzt in vollem Umfang genähig. Wie der Borjüngde ihm vorgibt, daß er früher vor dem

Bandjäger und vor dem Untersuchungsrichter alles abgetritten hätte, erklärt Schulz: „Eines Tages hätte ich lomoße gestanden, mein Gemissen gibt mir keine Ruhe“.

Witter debunt Schulz, daß die Erscheiterin, Fräulein Knoblauch, den Jögling Pulus mit der Hundepetische mißhandelt habe, nur weil er im Wädgenheim eine Feintierscheibe

Kauft die Julinummer des „Tribunal“!

eingeworfen habe. Der Geführte habe schließlich am Boden gelegen und sich nicht mehr gerührt. Schulz, der jetzt ehrlich erkannt hat, daß er lomoß wie seine ganze Kruppe sich von den Menschenschindern mißbrauchen ließen, rückt jetzt konsequent von seinem ehemaligen Gönner Straube ab. Die weitere Vernehmung von Jöglingen ergab u. a., daß der Jögling Wardenhagen von Straube einen Revolver in die Hand gedrückt erhielt und aufgefordert worden war, auf Ledebur einzuschlagen. Wardenhagen behauptet jetzt auf allerbestimmteste, gesehen zu haben, wie Straube den Ledebur, der bereits von zwei Jöglingen geführt werden mußte, mit einer Peitische auf den Rücken geschlagen habe.

Reitgeierer über Galipach

Selbst Zeileis' Wunderposaune geht die Puste aus

Wien, 3. Juli. Ueber Galipach, des Wunderausfallsbers Zeileis österreichische Krähen, krähen jetzt die Reitgeierer. Die fatalistische Weltreise hat auch betrickt, daß die Tummen des In- und Auslandes in diesem Jahre ausgetrieben sind.

Der größte Teil der Spekulanten und Profitjäger, die sich um das Rauberröden-Kassarett angeheilt haben, mußten bereits Kontakt annehmen. Erst vor einigen Tagen hat das letzte große Hotel seine pompösen Werten geschlossen und nun wird berichtet, das Zeileis' Wunderkompte, alle der „Galipacher Anzeiger“, langt das Zeileische gelangt hat. Der Herausgeber droht jetzt mit Enthüllungen über den Kleinschwindbetrieb und verlangt die Sphaenerziehung. Das Ganze: Eine echt kapitalistische Döppe.

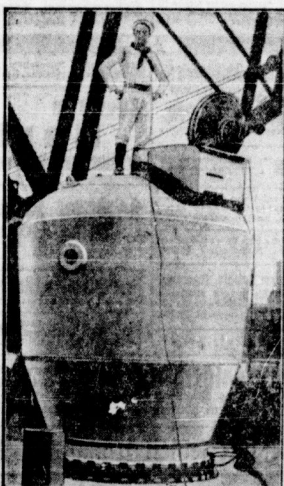
... und darum laßt uns müllern, ja müllern ...

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, veranstaltet der Reichsverband für Weibebildungen in katholischen Vereinen „Deutsche Jugendkraft“ mit Unterstützung des Preussischen Ministers in der Reichsschlichte Münster l. W. einen Sonderkongress für Weibebildungen für katholische Geistliche. Der Preussische Minister hat den Verband „Deutsche Jugendkraft“ beauftragt, etwa 20 Geistliche für diesen Kongress einzuberufen. Nach einer Rotationsordnung. Denn so mancher „Hochwürden“ ihmeste schon lange in der furchterlichen Gefahr, eines bösen Tages vor lauter Zeit zu plagen.

Französisches Großflugzeug abgestürzt

Wie aus Biffacoubian gemeldet wird, ist ein französisches dreimotoriges Flugzeug auf einem Probeflug bei Merantais abgestürzt und in Flammen aufgegangen. Die Leiche des Führers soll noch unter den Trümmern liegen, während ein Flugkraft bei diesen Vorfall einpauert. Nach einer Rotationsordnung. Denn so mancher „Hochwürden“ ihmeste schon lange in der furchterlichen Gefahr, eines bösen Tages vor lauter Zeit zu plagen.

Eine Rettungsglocke für Unterseeboote



ist von amerikanischen Ingenieuren konstruiert worden, sie soll zur Rettung der Besatzungen unterseeranger U-Boote dienen. Mit dieser Tauchglocke soll es möglich sein, bis in eine Tiefe von 130 Meter zu tauchen, ohne daß ein Schiff Hilfe leisten muß. Die Glocke besteht aus zwei Kammern.

Lohngeldraub auf einer Grube

Auf der Grube Concordia bei Brüggen an der Elbe wurde am Donnerstagnachmittag ein Raubüberfall verübt. Ein Kassenbote, der vom Magazin zur Grube gehen wollte und eine Tonne mit 2000 M. Lohngeidern bei sich führte, wurde in der Mitte des Weges von zwei maskierten Mannern angehalten, die ihm die Aktenstücke entrißten. Darauf flüchtete er in den nahe gelegenen Wald, wo sie zwei Fahrräder stehlen hatten, auf denen sie die Flucht ergriffen. Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos geblieben.

Großfeuer in einem Eisenacher Industriewerk

Am Donnerstag, kurz vor Mitternacht, brach in der am Hauptbahnhof gelegenen Fabrikfabrik von Arbeiter u. Schöpfer Feuer aus, das sich rasch auf die Lagerräume des großen Industriewerkes ausbreitete. Sämtliche Feuerwehren Eisenachs gingen an die Bekämpfung des Großfeuers. Es gelang ihnen, einen Teil der Fabrik sowie das diebstohle Geschätzgebäude des Eisenacher Vereines zu retten.

Militärauto in Ungarn verunglückt

In der Nacht zum Donnerstag überfuhr sich in Mitten ein Unfallauto, das mit Soldaten von einem Sportfest demschickte. Die Soldaten führten in einem acht Meter tiefen Graben. Der folgende Kraftwagen blieb mit aller Macht auf dem steilen liegenden Fahrgang auf. Von den 71 Soldaten der beiden Bzgen wurden 25 verletzt, davon mehrere lebensgefährlich.

Neue Sowjet-Transmissionsfabrik

Die „Mosfauer Rumbichau“ meldet: In Iwanowo Wollnessen ist dieser Tage eine neue Fabrik für Transmissionsen in Betrieb genommen worden. Ihre Spezialität ist die Konstruktion der neuen Industriebetriebe, die jetzt in der Sowjetunion gebaut werden. Schon im nächsten Jahr soll der Wert der Produktion auf 15 Millionen Rubel gesteigert werden.

Berlin, den 1. Juli 1934.

Referat des Genossen Manuiski auf dem XII. GKKJ.-Plenum

Bertiefung der wirtschaftlichen Krise und das Heranwachen der Voraussetzungen der revolutionären Krise in mehreren Ländern

I. Zwei Weltssysteme

Im folgenden veröffentlichen wir einige der wichtigsten Auszüge aus dem großen Referat des Genossen Manuiski auf dem XII. Plenum des GKKJ. Der vollständige Wortlaut ist erschienen in der 'Zaprekor'.

Etwas über ein Jahr ist seit der letzten Tagung des Präkriums des GKKJ. im Februar 1930 vergangen, ein Jahr ist in der Geschichte einzig dastehenden Weltwirtschaftskrise, ein Jahr größter wirtschaftlicher, sozialer und politischer Wandlungen sowohl im Leben der Staaten als auch in den Beziehungen zwischen den Nationen, ein Jahr, dessen Bedeutung Jahrzehnten „organischer“ Anspannung kapitalistischer Widersprüche gleichgesetzt werden kann.

Die Weltwirtschaftskrise

Dank der erfolgreichen Durchführung des Fünfjahresplans des sozialistischen Aufbaus, im besonderen seiner ersten zwei Jahre, und dank den Folgen der Kollektivierung der Landwirtschaft in der USSR, sind die Positionen des im Aufbau begriffenen Sozialismus erstarbt. Die proletarische Diktatur hat sich dank dem Umstand, daß sich Millionen arme und Mittelbauern dem Sozialismus zugewandt haben, gefestigt. Die Bedeutung und die Rolle des Wirtschaftssystems der USSR in der Weltwirtschaft sowie auf dem Gebiet der internationalen Politik ist gestiegen; zugleich ist auch die Bedeutung der USSR, als Führung der revolutionären Weltbewegung der Arbeiter, der vornehmlichen Bauernschaft und der Werktätigen in den Kolonien gemachsen.

Die Verschärfung des Kräfteverhältnisses zwischen der Welt des im Aufbau begriffenen Sozialismus und der kapitalistischen Welt ging im vergangenen Jahr Hand in Hand mit der Festigung der Positionen der revolutionären Weltbewegung.

Die erste Frage, die wir uns vorlegen müssen, ist: Wer hat — was die Beurteilung des Charakters, des Entwidlungsstadiums und der Perspektiven anbelangt — recht gehabt? Wir, die Kommunisten, oder die bürgerliche Wirtschaftslehre und die Helfershelfer der Bourgeoisie, die Sozialdemokraten?

Zunächst leugneten alle bürgerlichen Ökonomen, daß diese Krise eine Krise der Überproduktion sei, und erst nach dem völligen Bankrott aller ihrer Prognosen und Weissagungen mußten sie, gleich den Marxisten, den Koloschew, sie als eine Krise der Überproduktion anpreisen.

Die Sozialdemokratie und die Krise

Doch die größten Schwankungen bei der Beurteilung der Weltkrise hat ohne Zweifel die Sozialdemokratie gezeigt. Ihre theoretische Einstellung in der Krisenfrage weist mehrere Etappen auf: von der Krise, zu Beginn der Krise, und heute mitten in der Krise. Was hat sie in der Zeit vor der Krise, in der Periode der Höhen und des sogenannten „organisierten Kapitalismus“ geschrieben?

„Organisiertes Kapitalismus bedeutet in Wirklichkeit den prinzipiellen Erlag des kapitalistischen Prinzips der freien Konkurrenz durch das sozialistische Prinzip planmäßiger Produktion.“

Nach gemäßigter sprach sich darüber nicht ein Theoretiker, sondern der gewerkschaftliche „Praktiker“ Narow aus.

Das gleiche Lied lang auch der gettliche Inkubator und Schöpfer der Theorie der Wirtschaftsdemokratie, Kapitol, der 1928 schrieb, daß sich die soziale Entwicklung, unter der ein regelmäßiger Wechsel von Aufschwung und Krise vor sich ging und von der Marx und Engels schrieben, auf die Periode des Frühkapitalismus beschränkt habe.

Enchlich wurde das theoretische Schwere Gefühl der Zweiten Internationale ins Treffen geführt, wenn es sich auch um ein äußerst detailliertes Gefühl handelte, nämlich der bekannte Sozialökologie und Interaktionsanbänger Karl Kautsky.

Auch als die Krise bereits international geworden war und Millionen Arbeiterlos in düsteren Häusern vor den Betrieben der ganzen kapitalistischen Welt hingen und Millionen Menschen hungerten, wiederholten die sozialdemokratischen Theoretiker immer noch ihre Theorie vom organisierten Kapitalismus auf dem Gebiet der ganzen Weltwirtschaft.

Später mußte aber die sozialdemokratische Presse betäubt feststellen, daß „der Kapitalismus auch in seiner modernsten Form besag hat“.

Und was sagten wir Kommunisten in unseren offiziellen Dokumenten zu Beginn der Krise? In der Resolution der Februartagung des GKKJ. Präkriums heißt die Kommunistische Internationale fest, erstens, daß die Krise allmählich zu einer Weltkrise wird, zweitens, daß sie die sozialen Widersprüche vertieft, daß sie die wütende Angriffe des Kapitals auf die Arbeiterklasse hervorruft und mit ihrer fortschreitenden Entwicklung diese Offensive noch steigern wird. Wir sagten drittens, daß

„die Wirtschaftskrise die allgemeine Krise des kapitalistischen Systems vertieft, ihre inneren und äußeren Widersprüche verschärft, die labile kapitalistische Stabilisierung zerrüttet und das Tempo des revolutionären Aufschwungs in den kapitalistischen Ländern sowohl als auch in den Kolonien beschleunigt“.

Viertens heißt wir fest, daß die Krise — neben den Erfolgen des sozialistischen Aufbaus in der USSR — das Kräfteverhältnis der zwei Wirtschaftssysteme zugunsten der revolutionären Weltbewegung verändert.

Wir haben dem Weltproletariat die Wahrheit gesagt. Die ganze Entwicklung des vergangenen Jahres hat die Richtigkeit der vom GKKJ. gestellten Prognose bestätigt.

Was sagen die Linkshänder?

Im vergangenen Jahr ist die Krise zu einer allgemeinen geworden, d. h., sie hat trotz der Ungleichmäßigkeit ihrer Entwicklung alle kapitalistischen Länder erfaßt.

Die Veränderung des zyklischen Charakters der heutigen Krise, die darin zum Ausdruck kommt, daß Länder und Industriezweige, die bereits jahrelang eine Depression durchmachen, von der Krise erfaßt sind, zeigt uns, daß die Entwicklung der heutigen Krise von der allgemeinen Nachkriegskrise des Kapitalismus besonders stark beeinflusst wird.

Von großem Einfluß auf die Tiefe und die Schärfe der gegenwärtigen Krise war die ihr vorausgegangene kapitalistische Rationalisierung, die für die Arbeiterklasse stets mit größtem Elend verbunden war, unter den Verhältnissen der allgemeinen Krise des Kapitalismus eine besonders große „Schere“ zwischen Produktion und Verbrauch mit sich.

Die Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse

Die Finanzoligarchie bekämpft die Krise mit ihren klassenmäßigen Methoden, die darauf abzielen, die Diktatur des Finanz-

kapitals nicht zu erschüttern, die Folgen der Krise zu mildern und die Krise selber zur Festigung ihrer Positionen auszunutzen.

Die Hauptmethode des Finanzkapitals im Kampf mit der Krise ist seine schrittweise Offensive gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

Auf die kapitalistische Rationalisierungswelle, die Millionen von Arbeitern aus den Betrieben ausschloß, sie durch ungelernete Frauen und Kinder ersetzt, die Löhne abgebaut und die Ausbeutung gesteigert hat, folgt eine neue Offensive des Kapitals, die für das Proletariat das schlimmste Übel mit sich bringt.

Die Arbeitslosigkeit hat einen Umfang erreicht, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen. Heute beläuft sich die Zahl der Entlassenen auf 36 Millionen, ganz abgesehen von den Kurzarbeitern, die ebenfalls an der Grenze von Not und Hunger stehen.

Gestützt auf die Sozialdemokratie und auf die reformistischen Gewerkschaften ist das Kapital überall bestrebt, alle Errungenschaften der Arbeiterklasse, die die revolutionären Massen ihm in den Jahren 1918/19 entziffen haben, zu liquidieren, die Lebenshaltung des Proletariats auf das Niveau dinstischer Krisis herabzudrücken. „Das deutsche Volk muß lernen, noch zu arbeiten und weniger zu essen“, verkündete vor kurzem der rheinische Kolonialbaron Eiloberger. Unmäßig organisiert Rohrnard, organisiert Hunger ist die Bilanz des Systems des „organisierten“ Kapitalismus, des Triumphs der „Demokratie“, die Bilanz der Diktatur der Bourgeoisie.

II. Die Lage in der Sowjetunion

In den kapitalistischen Ländern überall Niedergang der Produktion, in der USSR unaufhörliches Wachstum der Produktion

Bald sind zwei Jahre seit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise vergangen. In diesen zwei Jahren hat eine Reihe der kapitalistischen Länder ihre Produktion auf die Hälfte oder tiefer gebracht. Die USSR, erhöht in den gleichen Jahren ihre Produktion um das Doppelte.

Die USSR entwickelt in jedem Jahre ein Tempo, das beinahe einer zehnjährigen kapitalistischen Entwicklung entspricht.

Gleichzeitig mit dem Anwachsen der Industrie und der Landwirtschaft besteht sich in der USSR, auch die materielle Lage der Werktätigen.

In den kapitalistischen Ländern gibt es 36 Millionen Erwerbstätige, in der USSR gibt es seit Mitte 1930 keine Erwerbslosigkeit mehr.

In den kapitalistischen Ländern vollzieht sich eine zusehnde Verelendung der Massen.

Die Kapitalisten bauen überall die Löhne ab. In der USSR verbessert sich die materielle Lage der Arbeiterklasse unaufhaltsam. Die Löhne haben schon im Jahre 1928/29 167 Prozent des Vorjahresniveaus erreicht. Allein in den letzten zwei Jahren sind sie um 12 Prozent gestiegen. Im Jahre 1931 erhöht sich der Arbeitslohn durchschnittlich um sechs Prozent und für Transportarbeiter um acht Prozent.

In den kapitalistischen Ländern herrscht eine in dieser Schärfe noch nicht dagewesene Weltagrarkrise. In der USSR sind die letzten Jahre durch einen stetigen Aufschwung auf dem Gebiete

der Landwirtschaft gekennzeichnet. Die Festigung der Position der sozialistischen Bauernschaft hat eine Wendung der ausschlaggebenden Phase der Bauernschaft zum Sozialismus bewirkt.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft entfaltet sich in außerordentlichem Tempo.

Die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft — Sowjetwirtschaft und Kollektivwirtschaften — hebt die materielle und kulturelle Lage der Bauernschaft auf eine neue, hohe Stufe.

In den kapitalistischen Ländern verliert ein geschmacklos geringes Schichten von Ausbeutern über die Hälfte des gesamten Volkseinkommens (in Deutschland 48 Prozent, in den Vereinigten Staaten 46 Prozent und in England sogar 55 Prozent). Die Oktoberrevolution und die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in Stadt und Land haben die Verteilung des Volkseinkommens zum Gunsten der Werktätigen zur Folge gehabt. In der USSR haben die Werktätigen und ihr Staat im Jahre 1929/30 über mehr als 98 Prozent des Volkseinkommens verfügt (Arbeiter und Bauern 77,1 Prozent, der Staat 15,2 Prozent).

Die USSR ist in die Periode des Sozialismus eingetreten, sie vollendet das Fundament der sozialistischen Ökonomie.

Man kann heute schon sagen, daß zum Standpunkt der inneren Klassenkämpfe der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion bereits entschieden ist. Hier ist das Problem „mer now“ zugunsten des Sozialismus gelöst.

Die Arbeiterklasse der Sowjetunion, die die Macht der Kapitalisten gestürzt hat und durch ihre schöpferische Erfahrung den Millionen Werktätigen in den kapitalistischen Ländern und den unterdrückten Kolonialvölkern die Vorzüge des sozialistischen Wirtschaftssystems, das die Möglichkeit von Krisen ausschließt, im Gegensatz zum kapitalistischen, das Krisen erzeugt, bewahrt, stellt sie vor die Frage und drängt sie zur entscheidenden Wahl, ob Kapitalismus oder Sozialismus, entweder Diktatur der Bourgeoisie oder Diktatur des Proletariats. Ein Drittes gibt es nicht!

Soziale und politische Folgen der Krise

Welches sind die sozialen und politischen Folgen der Krise? Die erste und wichtigste Folge ist die weitere Revolutionisierung der Arbeiterklasse und die Verschärfung des Klassenkampfes.

Die Verurteilung der Bourgeoisie, die Arbeiterklasse unter Ausnutzung der Krise auszunutzen, tragen keinen epizodischen Charakter. Die Bourgeoisie ist bestrebt, eine neue, noch niedrige Lebenshaltung für die Arbeiterklasse festzulegen als bisher.

Eine weitere Folge der Krise ist die Radikalisierung der Bauernmassen.

Die dritte Folge der Krise ist die Zunahme der Unzufriedenheit unter den Schichten der unteren Beamten und Angestellten, die ebenfalls von der Senkung der Lebenshaltung und von Entlassungen betroffen werden.

Viertens führt die Krise im Lager der herrschenden Klassen zu einer Festigung der Positionen des Finanzkapitals im ganzen System des monopolistischen Kapitalismus, und zwar auf der Grundlage des durch die Krise beschleunigten Konzentrationsprozesses des Kapitalismus.

Auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen besteht eine unmittelbare Folge der Krise darin, daß sie mit ihrer ganzen Schärfe die schwächeren und schwächsten Länder trifft. Sie trifft die Kolonial- und halbkolonialen Länder, die Agrarländer, die das Hinterland der kapitalistischen Großmächte darstellen, sie bedrückt auf die politisch und finanziell von den Großmächten abhängigen Länder, wie z. B. Polen und die baltischen Konstanten, die Balkanstaaten, sie drückt auf die im letzten imperialistischen Weltkrieg unterlegenen Länder wie Deutschland und Österreich.

Alle diese sozialen und politischen Folgen der Krise verschärfen im höchsten Grade die Hochspannung des Klassenkampfes innerhalb der kapitalistischen Länder und den Kampf der herrschenden Klassen dieser Länder untereinander.

Sie führen:

1. zu einer außerordentlichen Verschärfung der im Verfallenden System der internationalen Beziehungen verankerten Gegenläufe, zu einer Verschärfung, die sich einem beinahe totalen Zusammenbruch der imperialistischen Staaten um die Neuauftellung der Welt nähert;
2. zu einer Verschärfung aller Formen der politischen Ketzlerung des Regimes der bürgerlichen Diktatur und zu einem immer

härteten Übergang derselben zu offen bürgerlichen Formen der Unterdrückung der Werktätigen;

3. zu einem weiteren Wachstum des revolutionären Aufschwungs und zur Tendenz des Umschlagens des revolutionären Aufschwungs in die revolutionäre Krise.

Ueber den Faschismus

Dem Wachstum der Gegenläufe und der Aggravierung des Imperialismus auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen entspricht in den Klassenbeziehungen im Innern der kapitalistischen Staaten ein verschärfter Klassenkampf und eine Verschärfung der bürgerlichen Diktatur, die immer mehr zu offen bürgerlichen Formen der Unterdrückung der Werktätigen übergeht. Das faschistische Regime ist nicht irgendein neuer Staatstypus; es ist eine der Formen der bürgerlichen Diktatur der imperialistischen Epoche. Der Faschismus wächst organisch aus der bürgerlichen Demokratie hervor. Der Prozeß des Übergangs der bürgerlichen Diktatur zur offenen Form der Unterdrückung der Werktätigen stellt denn auch das Wesen der Verschärfung der bürgerlichen Demokratie dar.

Daher die erste Schlussfolgerung, daß nur ein bürgerlicher Liberaler einen Gegensatz zwischen bürgerlicher Demokratie und faschistischem Regime konstruieren bzw. annehmen kann, daß es sich hier um zwei prinzipiell verschiedene politische Formen handelt; durch die Konstruierung dieses Gegensatzes betreibt die Sozialdemokratie bewußt die Massen, um vor ihnen die Tatsache zu verbergen, daß der moderne kapitalistische Staat eine bürgerliche Diktatur darstellt, und zwar (soweit dort, wo er in der Form der sich festsetzenden bürgerlichen Demokratie austritt, als auch dort, wo er in Form des offenen Faschismus austritt).

Ueber die zweite, sehr wichtige Schlussfolgerung ist die, daß man die Entzweiung der Entwicklung der faschistischen des kapitalistischen Staates nicht ignorieren darf, daß man, will man eine richtige tatsächliche Einstellung gewinnen, außerdem die konkreten Verhältnisse und Faktoren, die die Faschisierungsprozesse der Bourgeoisie ihres Staates beschleunigen, analysieren und untersuchen muß. Die Gefahr, die in einzelnen Sektionen in der Frage des Faschismus vorgekommen sind, zeigen, daß diese Gefahr zum Teil (Polen) auf der Linie der Konstruierung eines prinzipiellen Gegensatzes zwischen bürgerlicher Demokratie und Faschismus liegen, zum Teil aber (Österreich und Frankreich) in der

Aus der Arbeit der K.G.D.

Stahlwerksproleten laßt euch nicht verhöhnen

Bonze Tenhagen gibt die Pleite der Unterstützungseinrichtungen im DNB zu

U. A. Unter den Kollegen im Stahlwerk Frankebach haben Lehrkräfte Disziplinieren über das Verhalten des Bonzen Tenhagen. Tenhagen hat sich bis heute noch nicht bei der Belegschaft entschuldigt. Die Kollegen haben die Verbandsbücher mit einer beleidigenden Klageschrift erhalten, die wir im Wortlaut wiedergeben:

„Weiter Kollege!

Die Verwallung hat zu Deinem Antrage auf Kostengrünerklärung Stellung genommen und bedeutet ungerade, daß Dein Antrage nicht statthaft zu sein. Die durch die Wirtschaftskrise herbeigeführte Unterstützungseinrichtungen lassen eine außerordentliche Unterstützung nicht zu. Die Verwallung hofft aber, daß Du für diese Schwermühen bereit bist. Denn die Verwallung wird genötigt sein, die Organisation und ihre Finanzen noch härtere Anforderungen stellen. Es ist deshalb notwendig, daß die Organisation die Treue zu halten. Die Hoffnung, daß die Organisation auch die kommenden Stürme überwinden wird, muß uns befehlen. Treue um Treue! Dann wird die Arbeiterkraft auch Wirtschaftskrisen und Klassenkriege überwinden.

folgendem Grund

Die Osterverwallung, J. M. Tenhagen.

Das Schreiben zeigt die Hilflosigkeit der Bonzen. Die Gewerkschaften sind leer. Die Bürokraten haben alles verputzt. Verträge gebrochen und jetzt ist kein Geld da, die Unterhaltungen auszuführen.

Die Führer der Kollegen, die mehrere Marken rüftändig waren, haben die Bonzen einbalden. Einem Teil der Kollegen fehlten sie, aber die anderen Marken ein, um sie zu töten. Unter den zurückgebliebenen Büchern befindet sich auch das Buch des Kollegen Weiser. Er ist bei den Bonzen belästigt worden, weil er verratende Politik in einer Belegschaftsverammlung anpropagiert.

Man hatte gegen ihn bereits ein Ausschließverfahren eingeleitet. Die Gründe erliefen den Bonzen nicht ausreichen, den Kollegen auszuscheiden. Jetzt glauben sie endlich einen Grund gefunden zu haben, um diese Kollegen loszuwerden. Kollegen, so leben diese Bonzen aus! Einem Lohnabbau gehen sie ihre Zustimmung. Jetzt bauen sie auch im Verband die Unterhaltungen ab. Vertragspolitik auf der ganzen Linie. Macht endlich Schluss mit diesen Cafeten des Kapitals und organisiert euch treulos in der RGD. Jetzt ist es Zeit, zu handeln und nicht noch länger zu warten, bis euch die Bonzen noch mehr betrogen.

Gehaltstürzung und Zubläum bei den Michel-Worken

(Angestelltenkorrespondenz)

Nur vor der letzten Gehaltzahlung wurde den Michel-Angestellten mitgeteilt, daß das Brutgehalt um 6 1/2 Prozent gesenkt worden sei. Man legte den Angestellten Karte vor, die leider auch unterschrieben worden, zumal der damalige Angestelltenrat aus nicht den letzten Gehältern. Der Angestelltenrat hatte bereits die letzten Entlassungen nicht als unbillig harte bezeichnet und damit eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht verhindert.

Bei diesen Gehaltstürzungen zeigte er sich nun wieder so feiner „besten Seite“

Er hat die Angestellten vor und nach der Fällung des Schiedsprüches ohne jede Information gelassen. Es hieß, daß die Rentabilität des Betriebes in Frage gestellt sei, wenn jeden Monat 10 bis 15 Millionen ausgezahlt würden. Dazu kam das Verbot der „schlechten Konjunktur“ und den „hohen Soziallöhnen“, das ebenfalls zur Begründung dieses unerhörten Schiedsprüches diente. Trotzdem der Tarif noch lange nicht abgeklungen war, wurde die „Heiligkeit“ dieser Beträge brutal durchbrochen. Da der Herr Vermögensdirektor ebenfalls einen Neuersatz hat unterschrieben müssen?

Auf der anderen Seite ist aber festzustellen, daß am 1. Juli erhöhte Lohnpreise eingetreten sind. Neben Sonntag wird bis früh 8 Uhr produziert und merkwürdigerweise überstundenverfahren, abgesehen von den Überstunden, die jetzt jeder Angestellte „freiwillig“ an den Wochenenden leistet, trotz der gemalten „Waffenarbeitslosigkeit“. Alles in allem ein schönes „Zubläumselbst“ für uns Angestellte. Am 27. Juni konnte man aber beobachten, wie in ausgetriebener Gerechtigkeit riesige Summen verhandelt wurden. Im Gegenwart der SPD-Betriebs- und Angestelltenräte des „Genossen“ Regierungspräsidenten von Harnack, des Gemeindevorstehers Spahn und einiger anderer sogenannter Arbeitervertreter wurden in geistlichen Theaterstücken um die Summe verhandelt. Einige Angestellte und Arbeiter, die ebenfalls auf eine über 20jährige Tätigkeit bei Michel zurückzuführen, aber annehmbar nicht „meritieren“ genug eingeschätzt waren, hat man vorübergeheilig nicht eingeladen. Dafür fühlten sich die sozialistischen Unternehmerrechte bei nationalitätlichen Gesängen um zu wählern. Bei den Führern betonte „Genosse“ Lüben, angegriffen durch die Rede des Inspektors Trautmann, daß auch die Arbeiter einen großen Teil an der Vermögensentwertung der Gewerkschaft übertragen hätten und „traut zum Werke“ ständen. Er verzog nur zu sagen, daß die Arbeiter, die auftritte ihre Klasseninteressen vertreten haben.

rüftungslos auf das Straßenpflaster geworfen wurden.

Auch das „Werkinteresse“ der Angestellten ist schließlich nur durch die lokale Abhängigkeit bedingt. Klassenbewußte Arbeiter kennen keine Treue zum kapitalistischen Unternehmern.

Es gärt in Leuna!

Zum Lohn- und Gehaltsraub nun noch die Keilheuer der Rotverordnung - Leuna-Proleten, organisiert den Abwehrkampf - Die RGD ist eure Führerin!

Die Auswirkungen der Rotverordnung gehen nicht spurlos an der Belegschaft des Leuna-Werkes vorbei. Die Leuna-Arbeiter diskutieren über die Lage. Sie erkennen immer mehr, daß, wenn sie passiv alle Verschlechterungen hinnehmen, sie damit nur weiteren Verschlechterungen entgegengehen werden.

Die Lebenshaltung der Leuna-Arbeiter ist durch den wiederholten Lohnabbau ständig gesunken. Immer mehr mutieren die Ausgaben für Essen, Kleidung und sonstige Bedürfnisse des täglichen Lebens eingespart werden. Ein Teil der Belegschaft wohnt in Werks- und Siedlungswohnungen. Sie sind sich jetzt nicht mehr in der Lage, die unerschwinglichen Mieten bezahlen zu können. Das Werk zahlt einem Teil besondere Zuschüsse zu den Mieten. Die Reformisten brüllen sich damit, daß sie diese Beihilfen durch Verhandlungen mit der Direktion herausgeholt hätten.

Kollegen Leuna-Arbeiter, ist damit schon eure unerträgliche Notlage behoben? Denjenigen, die in den Werkswohnungen wohnen, zieht man die Wohnungsvermiete vom Lohn ab. Bestürzt sich nunmehr der Lohn durch den

Abzug der Keilheuer,

so kommt ihr wiederum mit weniger Geld am Zahlungstag nach Hause. Also wieder weniger essen und noch mehr einsparten.

Arbeiter, Angestellte und Beamte in einer Front!

Wach die Beamten und Angestellten bleiben nicht von der Hungerseligkeit verschont. Ihnen sind ebenfalls die Gehälter gesenkt worden. Die gleiche Not zieht auch in die Wohnungen der Beamten und Angestellten ein. Keiner von ihnen hat den Garantieheuer auf Lebenshaltung in Leuna in der Tafel. Hunderte sind mit aufs Straßenpflaster gezwungen und besetzen die Stempelämter. In den seltensten Fällen erhalten sie wieder eine Stellung. Viele von ihnen haben sich bereits eingereicht in die rote Klassenfront zum gemeinsamen Kampf mit den Arbeitern für Arbeit und Brot. Sie haben erkannt, daß sie alles Zusammenbekommen teilen und die Arbeiter widerlich die Hand reichen müssen für den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, gegen den gemeinsamen Hunger und die Not.

Täglich Entlassungen

Die Entlassungen in Leuna nehmen täglich ihren Fortgang, trotz verschiedener Demoties der Verwallung. Um die Belegschaft nicht zu beunruhigen, nimmt die Verwallung täglich die Entlassungen nicht auf einmal, sondern täglich in kleineren Gruppen

vor. Täglich wandern Leuna-Proleten, unter ihnen Angestellte und Beamte, ihren letzten Gang zum Bau Mea 24. Sie empfangen dort ihre Papiere und sind dann der großen Hungerarmee einzugliedern, die immer bestehen wird, solange das kapitalistische System herrscht.

Die Abfindungssumme wird geraubt

Die Stimmung ist sehr düster, weil auf Grund der letzten Rotverordnung die Abfindungssumme auf die Gewerkschaften unter die Handlung angesetzt wird, so daß die Entlassenen Wochen und zum Teil Monate lang keinerlei Unterstützung erhalten. Mit dem paar Mark „Abfindung“ glaubt die Leuna-Direktion alle Verantwortung vor sich abwälzen zu können. Die Entlassenen haben in diesem Geld den Notpfennig gesehen, der bei dem Gläubigen in die Gewerkschaften wenigstens für eine kurze Zeit dringend gebraucht wurde.

Vorwärts unter Führung der RGD zum Kampf und Sieg!

Leuna-Proleten, Arbeiter, Angestellte, Beamte! Reicht euch ein! Es genügt nicht, daß ihr empört seid und die Faust in der Taube haltet! Es genügt nicht, daß ihr für die RGD gestimmt habt! Ihr müßt einen Schritt weitergehen: Organisiert den Kampf! Das ist es notwendig, daß Hunderte von euch Mitglieder der RGD werden und sie zu einer Massenorganisation ausgebaut! Dazu gehört, daß im Bereich des Saales der roten Krettauenente ausgebaut wird! Dazu gehört, daß sofort die kämpfende Einheitsfront aller Ausgebeuteten und Gehedunden - der Kommunisten, Sozialdemokraten, Fischer, Christen, Unorganisierten, Nays - geschlossen wird zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind! Müßt einen Kampfpuls haben, in dem die energielosen Kollegen ohne Rücksicht auf ihre Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit vertreten sind. Formuliert eure Forderungen! So wie bisher geht es nicht mehr weiter. Vorwärts unter Führung der RGD zum Kampf und Sieg!

Die Massenentlassungen in Nordwest

Die Friedrich-Alfred-Sütte in Dortmund entläßt am 15. Juli 200 Arbeiter und 100 Angestellte. Auch diese Entlassungen erfolgen als Vorbereitung der neuen Lohnabbau-Offensive.

Für wen ist das Erholungsheim Bad Sachsa da?

Eisenbahner, an der Erhaltung eurer Gesundheit wird gespart

U. A. Im vergangenen Monat kamen drei Eisenbahner-Kollegen auf Veranlassung des Arztes zur Erholung ihrer Gesundheit nach Bad Sachsa ins Eisenbahner-Erholungsheim.

Der Betriebsbetriebsrat und Betriebsratsvorsitzender des Güterbetriebes Halle, Reformist Prinsler, hat im Betrieb allgemein bekannt als der „Keilheuer“, hat in einer Verwallung zur Betriebsratswahl erklärt, daß die RGD mit allen Mitteln im Direktionsbezirk Halle bekämpfen und dafür sorgen wird, daß Kollegen der RGD und die mit ihnen Sympathisierenden nicht in den Genuß der sozialen Einrichtungen, besonders eines Besuchs im Erholungsheim Bad Sachsa kommen werden.

Sieht doch dieser „Heiligkeit“ und Vollenjäger im Arbeitsausfluß und Vorstand der Betriebsratentafel und Bad Sachsa. Nach unseren Informationen soll er demnächst als Verwalter des Erholungsheimes in Sachsa angestellt werden.

Beim Eintreffen im Erholungsheim Bad Sachsa müssen die Kollegen zu ihrem Entschluß feststellen, daß das Erholungsheim alles andere ist, nur nicht ein solches. Alles ist vergittert. Die Verpflegung ist die einer modernen „Waldsanität“.

Die Hauptnahrung besteht in Mehlispeisen. Zum Brot gibt es Marmelade und Muz oder schlechte Leberwurst usw. Gute Butter gibt es überhaupt nicht. Das Abendbrot besteht meist aus Braterringen und Braterrösteln.

Beklagt sich ein Kollege über die unzulängliche Verpflegung, so bekommt er es mit der „Eitel“-Schwefelzug zu tun. Ihre einzige Antwort ist: Wenn es nicht paßt, dann bahn gehen, mo er hergekommen ist.

Dann legt sie sich sofort mit dem Krankenfallentstand in Halle telefonisch in Verbindung, der auch dann vollständig am anderen Tage per Eilzug eintrifft. Herr Weller reist aber nie allein. Er bringt immer gleich seine „Einbegleiter“ mit, die Herren Knippel, Kugel (Leipzig), Krüger (Dessau) und „Entel“ Prinsler.

Prinsler „erinnert“ die beschwerdebeführenden Kollegen daran, wie sie bei ihrem färglichen Lohn dabeim leben müßen und daß sie nicht denken sollten, nun in Bad Sachsa wie die Fürsten leben zu können.

Kunze stimmt dann ein Artikel über die schlechte finanzielle Lage der Krankentafel an. Dabei ist es eine Tatsache, daß die Reichsbahnbetriebsratentafel seit Schließen der Rotverordnung 5 Millionen Mark Überchuß durch Einparnungen gemacht hat. Wenn die Krankentafel so leicht beschert, wie kommt dann Herr Weller dazu, zur Erweiterung des Erholungsheimes in Bad Sachsa für einen Morgen Land 1500 M zu bieten, wohingegen die Stadteroolung von Bad Sachsa für denselben Morgen Land nur 200 M geboten hat.

Durch die Bankrot der Herrn Weller hat sich der Magistrat von Sachsa veranlaßt gesehen, von den Eisenbahner-Krankentafel die volle Kuranlage zu verlangen, während sie bis dahin nur einen bestimmten Prozentsatz zu entrichten brauchte. Durch diese Forderung war Herr Weller dann schließlich gezwungen, zuzugeben, daß er dieses Angebot im betrungenen Zustand gemacht habe.

Dem Dienstpersonal in Bad Sachsa ergeht es nicht besser als den Patienten selbst. Die Kurkosten betragen durchschnittlich 12 bis 14 Stunden täglich.

Als die drei obenbenannten Kollegen nach Bad Sachsa kamen, war die Schwefelzug ufa über sie schon hinreichend orientiert. Sie sorgten dafür, daß diese drei Kollegen nicht zulassen untergebracht wurden. Den einen beschwerdebeführenden Kollegen erklärte der Kurarzt für verrückt. Er empfahl ihm, sofort Bad Sachsa zu verlassen und nach Halle in die Neuroklinik abzugeben. Kollegen, so springt man mit euch um. Ihr seid nur dazu da, eure Beiträge für die Krankentafel zu entrichten, aber zu lagern habt ihr nichts.

Es getraut sich schon bald kein Kollege mehr, sich krank zu melden, weil sie so wenig verdienen, daß sie nicht einmal die Gebühren zur Erlangung eines Krankenscheines, Rezept usw. aufbringen können.

Kollegen, diese Zustände, die die Auswirkungen der Rotverordnung sind, können nur durch einheitlichen Kampf beendet werden. Die reformistischen Gewerkschaftslogen und Betriebsräte haben wiederholt bewiesen, daß sie keinen Kampf führen wollen. Die einzige Kampforganisation im Betrieb ist die RGD und die Kommunistische Partei. Darum reißt euch ein in die rote Klassenfront!

Das Geld wird ja so schwer verdient!

Geben Sie es darum auch schwer aus. Kaulen Sie mit Bedacht. An unseren günstigen Tabakinkäufen und unserer modernen, hygienischen Fabrikation lassen wir Sie als Raucher teilnehmen. Sie sind jetzt in der Lage, Qualitäts-Zigarren aus reinen Übersee-Tabaken für 10 Pf. zu kaufen.

KRETTNER UNTER 10M
Rein Übersee-Zigarre und doch nur

HALLE

Sonnabend, den 4. Juli 1931

Der Hunger

Ich will erzählen was ich geftern sah. Viele werden ungläubig die Kopfe schütteln. Und doch ist es Wahrheit, bittere Wahrheit, die ich selbst nur für den ersten Moment entseht.

In der Nähe des Hallischen Stadions. Kleine Schrebergärten, längs beritten der Hausböde, die Weg. Es ist um die Mittagsstunde zwischen 14 und 15 Uhr, wenig Verkehr. Am Wege steht eine Einsäuber, in geringen Abständen drei Eisenwagen. Ein junger Einfahrer geht eine Frau vor mit sich; sie buckt sich ab und zu. Man denke sich hier gibt es doch nichts zu finden! Ich komme näher heran und sehe mir die Frau an.

Mittelschlecht; lang, bager, ärmliche Bergart im Aussehen, dunkles, langes Kleid, bis an die Knöchel, ohne dies unter sich zu gewöhnen, der Halsstreifen des Kleides formlos gefaltet über die Schultern, schwarze harte Handschuhe, vorfällige Handtasche. Abgetragen, einfaches, schiefes, schütteres Haar, vergrämtes, zerfurchtes Gesicht. Alter vielleicht 30 Jahre.

Ich gehe leise im Straßenpaß — sie hat mich nicht. Sie blickt sich wieder — da, nach ein paar Schritten nochmals — und wieder. Und ich habe gesehen, was sie fand. Das Gesicht war keimernd oft gegangen. Hier und da lagen die abgemerkten Speichen, die letzten Reste der kleinen Brotkrumen herum, faulig, fehrig. Wenn die Frau zu ein gedehntes Gesicht sah, dann blickte sie sich, verständig, umher, und wurde der Hund am abgetragenen Kleid bittig zum Staub befreit und ein in den Mund geschoben. Wieviel! Und nochmal! — Das ist ich!

Wie ist das, was dazu gehört? Würden, unerbittlicher Hunger, ein verdumpfter, emig wütend kreuzender Wagen, große Überwindung — kurz: bittere Armut, auswegloses Elend!

Das ist ein charakteristisches Bild von unvorstellbarem Unterhang der Mittelschichten. Diese Frau hat sich bestimmt in ihrer ehemalig so verlornten bürgerlichen Existenz nie träumen lassen, auf welche Art sie einmal ihren qualvollen Hunger stillen muß. Aber sie ist nicht allein in dieser Lage; viele Millionen gehen denselben Weg. Nur ein Unvergänglich hat dabei. Sie sieht nur ihr eigenes Elend, und noch nicht den Weg zur ihren Lebensgenossen auf der anderen Seite. Hier die vielen Millionen wissen, daß sie nicht allein stehen. Sie begehen auf, sie kämpfen!

Herr Felligbrod und seine „Gebühren“

Eine Unverschämtheit und noch mehr

1648 Mark — in Worten einlauteblechschunberlecksindberitzig Mark — ist an sich für sich, insbesondere für einen Arbeiterhaushalt ein ungeheurer Betrag. 30 Unterhaltungsmitglieder empfangen müssen, wenn sie noch Glück haben, mit ihren Familien einen ganzen Monat davon leben. 16 Arbeiter, die noch „Kläge“ haben, verdienen diesen Betrag von 1600 Mark im besten Falle in 6-8 Wochen, um damit für sich und ihre Familien den Lebensunterhalt zu schaffen. Es gibt aber Leute, die 1000 Mark leichter zu verdienen verstehen. Zu ihrem Gebühre besitzer der sozialdemokratischen Reichsanwalt Felligbrod.

In dem Termin am 2. Juli, in dem die Verteilung des Erlöses aus der Vermögensverwertung der Grundstücke des VAB erfolgen sollte, kamen einige sehr interessante Tatsachen zum Vorschein. Herr Reichsanwalt Felligbrod, der würdige Vertreter der Reichsanwaltschaft, der sich über die Verteilung des Erlöses, hatte keine Forderungen angemeldet, die natürlich nur auf Befriedigung werden sollten. Unter diesen Forderungen war u. a. eingetragt:

Der Betrag von 1090 Mark für die Bewältigung, in diesem Termin den auf die Pensionisten entfallenden Erlös einzufahren.

„Infallig-Gebühren“ wurde dieser Folten genannt. Selbst der Richter konnte dieser Forderung aber sein Verständnis entgegenbringen und erklärte den Herrn Reichsanwalt, diese Forderung zurückzusetzen. Natürlich entschlossenste Abweisung! Obwohl

Sozialversicherung und Notverordnung

Heraus zur Protestversammlung

Ueber dieses Thema spricht der Genosse Hans Schröter, Berlin, am Dienstag, dem 7. Juli, 20 Uhr, im Gesellschaftsraum. Als weiterer Redner Genosse Karl Hüßler, 2, Köfingender bei WC.

Alle Arbeiter, Angestellte, Beamte und Kleinrentenbesitzer müssen in dieser Versammlung erscheinen.

Rampfassung gegen Lohn-, Renten- und Unterhaltungsraub

Der Richter bemerkte, daß Urteile höherer Instanz vorliegen, daß bezügliche Forderungen völlig unverschämte sind, daß die sozialdemokratische Reichsanwaltschaft auf keinen Gebühre. Er letzte Hinderforschung ein, der Betrag mußte denotiert werden. Das Gericht soll entscheiden.

Herr Felligbrod hatte noch weitere Forderungen. Für den Entwurf eines Vollmochts, monach Herr Felligbrod die Pensionisten in der Vermögensverwertung vertreten sollte — ein Schriftstück, das ungefähr 40-50 Worte enthielt —

hatte der Herr Reichsanwalt den Betrag von 556 Mark eingeleitet.

Er hat anscheinend nach dem Grundbuch gehandelt: Wenn's geht, dann geht's.

Auch in diesem Falle aber hatte der Richter sein Verständnis für die Methoden des sozialdemokratischen Reichsanwalts. Er betonte, daß die Pensionisten, als ein großes Unternehmen, doch nicht hätte in der Lage sein müssen, eine bezügliche Vollmacht auszufüllen, auch ohne die Hilfe des Reichsanwalts in Anspruch zu nehmen. Er hätte es verstanden, wenn ein Betrag für die notarielle Beglaubigung der Vollmacht eingeleitet wäre,

aber die Forderung von 556 Mark für die Verteilung eines Entwurfs solle niemals Anerkennung finden.

Auch dieser Betrag wurde durch große Empörung des Herrn Reichsanwalts der noch nicht demotretete Sommerreise in Gefahr lag, abgehört, der Betrag denotiert. Auch hier soll ein Urteil Abrecht schaffen.

Die Entscheidung über diese Tatsachen muß die Arbeiterhaft fallen. Sie charakterisieren erneut, mit welchen Mitteln die Sozialisten versuchen, den VAB, dieses Arbeiterunternehm., nach besten Kräften zu liquidieren.

Sowjet-Rubland ist ein großer Bauplatz

Architekt Martin Krauß berichtet über seine Reise nach der Sowjetunion — Der Saal vollzählig abgepörrt — Massenprotest gegen das Spartakus-Verbot

Die freigelegte Durchführung des sozialistischen Baues in der Sowjetunion steht heute im Mittelpunkt aller Fragen und Auseinandersetzungen. Der rasende Zerfall des kapitalistischen Systems führt dazu, daß immer größere Massen der wertigsten Bevölkerung ihren Blick nach der Sowjetunion richten, wo unter der Herrschaft der Diktatur des Proletariats ein stetiger wirtschaftlicher und kultureller Aufstieg konstatiert geht. Es sind zwei Weltkriege, die sich heute gegenüberstehen: Kapitalismus und Sozialismus. Die Sympathien der unterdrückten Volksmassen für die Sowjetunion, das Land des sozialistischen Vorschritts, sind demgemäß im Wachen begriffen.

Die Sowjetunion wird zum Anziehungspunkt und zur letzten Hoffnung aller Volkstümlichen, die durch die verheerende und qualvolle Krise des Weltkapitalismus dem Ruin und dem Hunger überantwortet werden.

Diese Tatsache zeigte sich auch getrennt in Halle anlässlich des öffentlichen Lichtbildvortrages, den der bekannte Architekt Martin Krauß im „Gesellschaftsraum“ abhielt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Saal so dicht besetzt, daß die Polizei ihn absperrte. Hunderte von Besuchern fanden keinen Einlaß mehr und mußten unter Verhinderung anderer Arbeiter und Arbeiterinnen in die Straßen, Kantinen und Kleingemieteten abziehen. Um sich den Vortrag des Genossen Krauß anzuhören. Im Namen der Internationalen Arbeiterhilfe und der Universitätsbibliothek, Ortsgruppe Halle, eröffnete Genosse Küster die Veranstaltung. Genossin Hilke Bölsner rezitierte einige Gedichte von Erich Weiser, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zu Beginn der Ausführungen wurde die Anrede darauf hin, daß heute überall und aus allen Kreisen der Bevölkerung die Frage gestellt wird:

Wie sieht es in Rubland aus? Welche Verhältnisse herrschen in der Sowjetunion?

Er erinnerte an die ungeheure Schlammtot von Lügen, die gegen die Sowjetunion verbreitet wurden. Die zahlreichen schriftlichen Anfragen aus den Reihen der Anwesenden wurden dann vom Genossen Krauß noch ausführlich beantwortet. So wurde die getrige Verharmlosung zu einer berechtigten Kundgebung für den Sozialismus, für die Bekämpfung des proletarischen Väterlandes der Unterdrückten in der ganzen Welt.

Am Schluß wurden dann einstimmig Protestentscheidungen gegen das Spartakusverbot, gegen die geplante Erneuerung der acht Arbeiterbewegungen in Amerika sowie gegen das Verbot des proletarischen Romanes von Klaus Newkamp: „Barrikaden am Wedding“ angenommen.

Die Menge es in Rubland aus? Welche Verhältnisse herrschen in der Sowjetunion?

Er erinnerte an die ungeheure Schlammtot von Lügen, die gegen die Sowjetunion verbreitet wurden.

Nächtliche Kollkommandos der Nazis in Halle

Am Dienstag, dem 7. Juli, 20 Uhr, findet in der Stadtküche eine sehr wichtige Referentenbepfung statt. Alle Referenten müssen unbedingt erscheinen!

Nächtliche Kollkommandos der Nazis in Halle

Wir berichteten bereits getrennt über den unvorstellbaren Überfall der Polizei auf die Eisdielen „Nordpost“ in der Großen Klausstraße am Donnerstag. Das Vorgehen der Polizei wird nach dem getrigen Polizeibericht damit gerechtfertigt, weil diese Eisdielen „als häufiger Aufenthalt von Kommunisten bekannt“ sind. Eine etwas mehrwürdige Begründung, die können der Polizei, nach einer ganzen Reihe von Solalen feststehen, in denen Kommunisten regelmäßig verkehren. Wenn allein diese Tatsache genügen soll, um der Polizei Veranstaltung zu geben, mit entführten Kolonnen und den Aufen: „Ja, da, da!“ in solche Solale einzubringen, alle anwesenden Gäste nach Wälfen zu durchsuchen und dabei Solale, Kisten und Gegenstände zu zerstören, so kann man schon davon sprechen, daß die Polizei

gegen die Kommunisten ein gerechtes Ausnahme-gesetz verhängt

hat. Warum macht die Polizei nicht einmal eine solche Razzia in den Reichsanwaltschaft der Nazis? Wie helfen diese Kräfte nicht, weil wir diese Methode der Polizei billigen, sondern weil es Lächerlich ist, daß die Polizei in der Hauptstadt nur hinter Kommunisten und revolutionäre Arbeiter her ist und auf sie Jagd macht.

Nach dem Polizeibericht soll außerdem ein (!) Antifasch-Angehöriger „auf zwei Kriminalbeamten dabei getroffen worden sein, als er auf eine Gruppe (!) Nationalsozialisten einen unverhältnismäßig schweren Schlag abgegeben“ habe. Außerdem soll dieser Antifasch-Kriegler später auf der Straße zwei Solale auf die ihn verfolgenden Kriminalbeamten abgegeben haben (!). Auch diese Schilderung klingt äußerst ungläubig und steht verdammt danach aus, als ob die betreffenden Kriminalbeamten dabei ihre Phantasie ziemlich erheblich angereizt haben. Denn daß ein Hinhänder auf offener Straße auf seine Verfolger feuert, hält nicht sein, besonders wenn die Verfolger in Ordnung sind, sondern viele Nationalsozialisten in der Antifasch-Kriegler in den Straßen herum, um somit die Arbeiter besser prominenten zu können.

Nach dem Überfall der Polizei auf die Eisdielen kam ein Trupp Nazis auf der Straße in die Richtung des Kommandos der Nazis in der Wiktoria-Gasthofstraße weiter. Dort wurden die von der Polizei gefolgt. Als die Polizei eintraf, machte ein Trupp Nazis sofort kehrt und verneigte sich nach dem Tröbel, offenbar, weil sie etwas zu verbergen hatten. Später wurde an der Ecke Gutfahrer und Dörschstraße von Jungarbeitern ein großes „M“ einer „Schwarz-Grün-Grün-Grün“ und ein selbstgefälliger Zettel auf der Straße. Untere bereits gefassten ausprobierten Vermutung, daß es Nazis gewesen sind, die die Solale auf dem Hallmarkt durchgeföhrt haben, wird auch noch durch andere Tatsachen erhärtet. Die Nazis gehen jetzt wieder dazu über, allabendlich regelrechte

Kollkommandos zusammenzupücken und diebeilen mit Einheitsuniform auszurüsten.

Die Kollkommandos unternehmen Streifen, vor allem vom Reichsraum „Baterland“, von der Solaleinstelle der NSDAP auf dem Töpferplatz und dem „Haus der Landwirte“ aus. Das sind die Punkte, von denen sich die Kollkommandos der Nazis von je her in Halle bewegen. Denn es sind die Punkte, an denen sich die ersten Arbeiter die ihnen in den Weg laufen, nicht nur auflegen. Die nächsten nächsten Strohbreiten der Halenfreier liegt die Polizei immer noch mit größter Zurückhaltung zu. Es ist der Polizei auch noch nicht eingeleitet, eines dieser berichtigten Vorkommnisse einer „näheren Betrachtung“ zu unterziehen, wie das bei den Kommunisten in der Eisdielen geschah.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurden die letzten Vorkommnisse von der bürgerlichen Presse zu einer niederdrücklichen Kommunizieren benutzt. Die Arbeiterhaft läßt sich nicht

Junge Werttätige! Arbeiter!

Heraus zur großen öffentlichen Versammlung Montag, den 6. Juli, 20 Uhr, im Gesellschaftsraum. Es spricht der ehemalige Geschäftsführer der Hitler-Jugend Sachsen, Gen. Willi Bendel, Dresden, über „Verderb der NSDAP an der Arbeiterjugend“ — „Aber was folgte ich Breiter? —“

Gener spricht Jugendgenossen Rols über: Arbeiterjugend in Aktien.“ Eintritt 15 und 30 Pf.

Die heute von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse gegen Rubland losgelassen werden. Wer die Arbeit hat, nach der Sowjetunion zu fahren, der muß zunächst einmal die Mauer dieser Lügen durchstoßen. An Hand einiger Beispiele über Beruflichen Fähigkeiten in den „Halbischen Hochschulen“ und anderen bürgerlichen Zeitschriften, insbesondere „Hochschulen“, demonstrierte er die Widerbrüche der reaktionären Sowjetpresse. Auch die lächerlichen Angriffe gegen das „Vollsozialist“ gegen den Genossen Krauß wurden entsprechend „gewürdigt“. Sodann schloß die Genosse Krauß in einfachen und leichtverständlichen Worten, oftmals auch in sehr humorvoller Weise, seine Einträge und Ermittel anlässlich seiner Fahrt nach der Sowjetunion. Die Fahrt ging von Berlin über Riga nach Moskau und nach Leningrad. Die Ausführungen wurden an Hand zahlreicher selbstausgewählener Aufnahmen wirksam veranschaulicht. Mit großem Interesse verfolgten die Anwesenden die Ausführungen über das gesamte Bild des Aufbau der sozialistischen Industrie in Rußland. Am interessantesten war noch der Rundgang durch Moskau. Genosse Krauß hat seine Besuche, den Anwesenden in sehr geistvoller Weise die zwei Millionen-Stadt Moskau in allen ihren Eigenarten vor Augen zu führen. Die Reichsfläche hat einen Durchmesser von 36 Kilometern, 40 Straßenbahnen und 18 Autobuslinien bewältigen das Hauptverkehrsgeschäft zu einer Halbe Million Menschen, die im Zentrum der Stadt wohnen. Einige Solale: Im Jahre 1930 bebaute die Moskauer Strassenfläche 846 Millionen Quadratmeter, die Berliner Strassenfläche betrug im gleichen Jahre 220 Millionen Quadratmeter.

Genosse Krauß hat seine Ausführungen mit dem Ausruf: „Die Sowjetunion wird nur Vertrauen und Sympathie entgegenzubringen, sondern dieses Land, in dem eine neue Welt, ohne Ausbeutung, Hunger und Leid aufsteht, auch gegen alle Feinde zu verteidigen. Die Anwesenden beschlossen die Ausführungen mit storm Beifall.“

Zahlreiche schriftliche Anfragen aus den Reihen der Anwesenden wurden dann vom Genossen Krauß noch ausführlich beantwortet. So wurde die getrige Verharmlosung zu einer berechtigten Kundgebung für den Sozialismus, für die Bekämpfung des proletarischen Väterlandes der Unterdrückten in der ganzen Welt.

Am Schluß wurden dann einstimmig Protestentscheidungen gegen das Spartakusverbot, gegen die geplante Erneuerung der acht Arbeiterbewegungen in Amerika sowie gegen das Verbot des proletarischen Romanes von Klaus Newkamp: „Barrikaden am Wedding“ angenommen.

Die Menge es in Rubland aus? Welche Verhältnisse herrschen in der Sowjetunion?

Er erinnerte an die ungeheure Schlammtot von Lügen, die gegen die Sowjetunion verbreitet wurden.

Nächtliche Kollkommandos der Nazis in Halle

Am Dienstag, dem 7. Juli, 20 Uhr, findet in der Stadtküche eine sehr wichtige Referentenbepfung statt. Alle Referenten müssen unbedingt erscheinen!

Waffenruhe in der Märtlerstraße

Die Hufe der letzten Tage geht in der Redaktion des „Vollsozialisten“ verherend abwärts zu haben. Nur so kann der Bericht erreicht werden, der in diesem Blattchen über den Verlauf des Kampfgegenüberstellungstermins am 2. Juli für die Grundstücke des VAB veröffentlicht wurde. Nachdem zuerst mitgeteilt wurde, daß die Befreiungstermin in Höhe von 14 700 Mark für verfallen erklärt wurde, wird jetzt diese Angabe wieder gelugelt, daß dieses erst dann der Fall sei, wenn es den Erwerbenden der Grundstücke nicht gelingt, bis zu einem neu anzusetzenden Termin die Vollkaufsumme auszubringen. Dann aber scheint der Verfallstermin in einem Traumaufstand verfallen zu sein. Er ist nicht.

„Was hinter den Kulissen vorgeht, weiß man nicht. Man hat einen linken Verfallsschritt, wenn man hört, daß Frau Wolf „eigentümlich“ für getrennt vormittag das Geld zusammen hatte, aber „im letzten Augenblick ließ sich noch ein tolle Schweinezeit“ (!!) dahinschieben gekommen“. Ans interessiert durchnach nicht, was für merkwürdige Interessen aus dem VAB zu erreichen helfen wird, um den VAB, der nicht leben und nicht herben kann, noch so lange wie nur möglich, hinzuwickeln. In eine Gelandung des einig so kolten Unternehmens glauben wir nicht mehr.“

Diesem Mann, der eine so reiche Phantasie entwickelt, darf man nicht aufpassen! Von dem Auftreten des sozialdemokratischen Reichsanwalts H. Hüßler hat er nichts gehört, da bei er gefolgt sein Wort ist bei den Verhandlungen über Schweinezeit gefallen, es hätte sich höchstens auf die Forderungen des VAB-Reichsanwalts Felligbrod beziehen können. Es wurde im Gegenteil betont, daß die Beschaffung des Geldes trotz der letzten Zugabe eines größeren Kontingents nur infolge der Gefälligkeit des H. Hüßler, der sich nicht geirrt hat, zu Verfügung stehen werden dürfen sein nicht möglich war. Diese Tatsachen werden auch von allen noch denkenden anständigen Menschen in jeder Beziehung bezeugt. Nur das „Vollsozialist“ macht dabei eine Ausnahme und stellt sich damit selbst ein Zeugnis aus. Auch der Termin leitende Richter bewies wiederholt, daß er durchaus die Schwierigkeiten anerkennt, die die Beschaffung des Geldes bis zu diesem Termin unmöglich machen.

Der Artikel des „Vollsozialisten“ spiegelt nur die verheissenen Wert der Sozialisten wieder, daß es ihnen bisher nicht gelungen ist, die Ziel der Vertreibung der Nazis aus dem Reich zu erreichen. Die Arbeiterhaft ist darüber längst zur Tagesordnung übergegangen.

Selbstmordverurteilung einer Frau

Am 2. Juli, gegen 19 Uhr, brützte sich eine Frau in der Nähe des Halleschen Hallenplatzes aus bisher unbekannt gebliebenen Gründen in die Saale. Sie wurde durch den Waffner Berthold Ritzig, der den Vorfall bemerkt hatte, aus dem Wasser gezogen und — da sie bewußtlos war — mit Zerlegungen am rechten Unterarm eingekerkert worden, dem Elisabethenkrankenhaus zugeführt.

Wahluna, Instruktionen!

Am Montag abend 7.30 Uhr Instruktion für den Produktion. Alle Instruktionen müssen pünktlich erscheinen. Tagesordnung: Agrarreform, Landarbeiterrecht.

Das große Ereignis
Weltmeister-Tag
Sonntag, 5. Juli, nachm. 3^{1/4} Uhr
Radrennbahn Halle — Billberger — Weg —

WALHALLA
 Gastspiel Apollo-Theater, Wien
Der fidele Bauer
 mit den Hallenser Lieblichen
 Ein großer Jubel!

Zoologischer Garten
 Sonntag, den 5. Juli, 4 Uhr
Nachmittagkonzert
 des großen Zoo-Orchesters
 Leitung: Benno Platz

Stadt-Theater
 bis zum Schluß der Spielzeit
Hallerische Oper
 0.20 bis 4.—
 Heute Sonnabend, 20—22.30 Uhr,
Polkettelein (einaktige Oper)
 Ein herrliches Gedicht
 nach dem Märchen von
 Wilhelm Busch
 von Hans Scharoun

Wernberg-Ferrassen
 Jähr. Sonntag 7-9 Uhr
Frühkonzert
 Nachm. u. abends
 Konzert und Tanz
 im Freien

Staubend billig!
 (Kleider, Hüte, Schuhe)
 und neue Stoffe
 Kleider, Hüte, Schuhe, Stoffe
 Kleider, Hüte, Schuhe, Stoffe
 Kleider, Hüte, Schuhe, Stoffe

Brillen
 Kalkauer Opt. Institut
 am Marktplatz
Kocherborst. 1

Licht- und Kraftwerke Bitterfeld, G.m.b.H.
 Bitterfeld, Gasse der Str. 2
Elektrische Anlagen
 Gas- und Wasseranlagen
 Lieferung von:
 Gas- und Stromgeräten
 Beleuchtungsanlagen
 Aufträge mit Eigenleistung

Gelegenheitskauf
 Wir haben eine Partie gestrichener
Schlafzimmer-Möbel
 Im Preise besonders weit herabgesetzt, da wir diese Modelle nicht mehr fabrizieren wollen.
 Eine nie wiederkehrende Gelegenheit!
Möbelfabrik Reinicke & Andag
 Halle (Saale), Gr. Klausstraße 40 am Markt

Schlafzimmer
 birke, eiche, nußbaum
 325.— M.
 M. 324. 405.— 585.—
 in Eiche 570.— 685.—
 Auf Wunsch **Elektronium**
 Lieferung auch nach auswärts frei Haus mit Auto
Eichmann & Co.
 Halle (Saale)
 Große Ulrichstr. 50
 Eingang Sebelstraße

Eine Sensation
 in mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf

Herrn-Anzüge
 solide, tragfähige Stoffe jetzt 24.— 19.— **13.75**

Herrn-Anzüge
 Cheviot- und Kammgarbstoffe, moderate Formen, jetzt 29.— 35.— **27.00**

Sport-Anzüge
 mit Knicker-socken, Breches- oder langer Hose jetzt 29.— 24.— **19.00**

Ein Posten Kaschen-Anzüge
 aus guten, strapazierfähigen Stoffen jetzt 7.50 5.— **3.75**

Ein Posten Jünglings-Anzüge
 mod. Formen, elegante Ausführung jetzt 19.— 16.— **12.50**

Trench-Coats
 mit unknöpferbarem Futter, Oulack-Einlage jetzt 24.— 19.— **14.00**

Gumm- und Leder-Mäntel
 jetzt 19.— 17.— **13.30**

Ein Posten Lederjacken
 in braun und schwarz, fehlerfreie Ware jetzt **35.00**

Sämtliche Berufskleidung
 in meinen allerbährten Qualitäten ebenfalls **bedeutend herabgesetzt**

ca. 5000 Hosen von Mark 1.50
 vorrätig in allen Größen und für jeden Zweck

Die vorhandenen Riesenvorräte müssen jetzt geräumt werden, und sind aus diesem Grunde sämtliche Preise rücksichtslos herabgesetzt.
 — Beschließen Sie meine Auslagen und überzeugen Sie sich von der Billigkeit meiner Angebote.

Gustav Reinsch
 nur Schmeerstraße 28, neben J. Lewin

Waschmangel
 bei einem Kapitalpreis von 120.—
 Verrentung u. Lokalzahlung
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

J. Dickens Lederhandlung / Ausschneitte u. Schuhmacherbedarfartikel
 Weißentfels, Jüdenstraße 24

Plötzlich und unerwartet verschied am gestrigen Tage unser Prekursor
Herr Direktor Emil Jacobs
 Seit vielen Jahren stand der Verstorbene mit unermüdlichem Fleiß in den Diensten unserer Straßenbahn. Er zeichnete sich stets durch einen offenen und lauter Charakter aus.
 Wir werden seiner immer ehrend gedenken.
Werke der Stadt Halle Aktiengesellschaft.

Der Hund frißt Wurst er frißt auch Braten
 doch eines laß Dir ernstlich raten
 willst schmücken Du Dein traulich Heim
 muß Peradura-Farb' es sein
 dort kannst Du auch Tapeten kaufen
 brauchst keinen Schritt mehr weiter laufen!

Tapete à 28 Pl. die Rolle
Farben-Kramer Tapeten-Kramer
 Halle (Saale) • Mittelwache 9 - 10
 Fernsprecher 214 65

Schlafzimmer-Schränke
 Eiche, Birke, Nadelholz
 130 cm m. 28 Haken, 79.00
 150 cm m. 32 Haken, 96.00
 170 cm m. 36 Haken, 113.00
 190 cm m. 40 Haken, 130.00
 210 cm m. 44 Haken, 147.00
Gebr. Jungblut
 Halle a. S. Mittelwache 9
 Fensterscheiben
 Meibels, Quer. Str. 5

Am 3. Juli verschied plötzlich u. unerwartet unser lieber Mitarbeiter,
Herr Direktor Emil Jacobs
 Der Verstorbene wurde im Jahre 1913 als Betriebsleiter unserer städtisch. Straßenbahn berufen und im Jahre 1918 zum Betriebsdirektor der vereinigten Straßenbahnen bestellt. Mit unermüdlichem Fleiß widmete er sich seiner Aufgabe und stellte sein reiches Wissen in den Dienst unseres Unternehmens. Sein offener u. lauter Charakter sicherte ihm das Vertrauen von Vorgesetzten und Untergebenen.
 Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.
Aufsichtsrat u. Vorstand Werke der Stadt Halle (Aktiengesellschaft)



Eine Frage

Waren Sie schon in unserem SAISON-AUSVERKAUF?

Wenn nicht, dann haben Sie etwas versäumt!
 Trotz des großen Andranges in den ersten Tagen ist
unsere Auswahl außergewöhnl. groß
unsere Preise außergewöhnlich billig

Die Leistungen in unserem diesjährigen
Saison-Ausverkauf

übertrafen alles bisher Geboitene!
 Kommen Sie deshalb, Sie werden von unseren Angeboten überrascht sein!

POSENER & CO.

BITTERFELD



Die Beistände der Rotverordnungsdiktatur

Calte (Saale). Unter Ausschaltung des kommunalen Selbstverwaltungsrechtes hat die Regierung die Erhöhung der Getränkesteuer von 3 auf 10 Prozent und die Befreiung der Bürgersteuer angeordnet. Das Defizit der Stadterhaltung aus dem Vorjahre ist noch ungedeckelt. Der Vorkriegsbetrag der vierjährigen Etat wird mindestens 250 000 Mark betragen, eine für die kleine Gemeinde katastrophale Summe.

Bad Salzungen. Die Finanzlage der Stadt ist geradezu katastrophal. Der Etat-Voranschlag schließt mit einem Defizit von 300 000 Mark ab. Die Regierung hat auch hier unter Ausschaltung der Selbstverwaltung die Erhöhung der Bier- und Getränkesteuer und der Bürgersteuer angeordnet. Diese Steuern dürften jedoch einen Betrag von nur 30 000 Mark einbringen. Die Katastrophe und Unfähigkeit der Herrschenden, für Brot und Arbeit zu sorgen, wird bitter durch die Tatsache beleuchtet, daß das Aufkommen aus der Ertragssteuer von 400 000 auf 50 000 Mark zurückgegangen ist.

Für die Stadt Delfisch hat der Regierungspräsident in Merseburg die Erhöhung der Biersteuer um 100 Prozent angeordnet, trotz dem die Stadterordneten nur einer 50prozentigen Erhöhung zugestimmt haben. Die Erhöhung ist erfolgt, um einen Teil des Haushaltsdefizitbetrages zu decken.

In Walsdorf (Mansfeld-Gebirgskreis), ist die Gemeindeverwaltung darüber entrüstet, daß sie bezugslos werden soll, die Bürgersteuer einzuführen. Hausabgabenverwaltung ohne Bürgersteuer werden nun Brandrat auf juristischen Wege.

Im verweirten Vermöhen, die Etats der Gemeinden zu balancieren, ordnet das preussische Innenministerium unter Leitung des Sozialdemokraten Seering die Einführung von neuen Zwangssteuern ein und drängt die Sparmaßnahmen an den Vermöhen der Gemeinden. Doch all diese Maßnahmen führen nicht zu dem gewünschten Ergebnis, weil die allgemeine Vererbung des Volkes zur Verminderung der Steuerermäßigungen führt, auch wenn die Prozentätze erhöht werden. So treiben die Gemeinden einer Katastrophe entgegen.

Das Zentral-Komitee der kommunikativen Partei Delfisch hat in ihrem bekanntem Arbeitsbeschaffungsplan an den Weg gegangen, der ein zur Rettung führt. In diesem Arbeitsbeschaffungsplan werden auch die Quellen aufgeführt, wo man das Geld haben könnte. Durch Einführung einer Millionärsteuer, einer befördernden Steuer für die Arbeitereliger, durch Streichung der unnötigen Ausgaben für die militärische Polizei um müde bei Übernahme des kommunikativen Beschäftigtes ein Betrag möglich gemacht werden, der um etwa das Vielfache den mittlerweile Betrag der Hungerertragsordnungen übersteigen würde — und zwar ohne daß man die breiten Schichten der wertvollsten Bevölkerung aus nur mit einem Pfennig befaßt.

Die in Deutschland noch herrschenden Verhältnisse nützlich nicht daran, die Milionen die Kräfte und Finanzkapitalien, die Großgrundbesitzer zu bekümmern, im Gegenteil, die Rotverordnung steht ausdrücklich Maßnahmen zur Bekämpfung der Kapitalbildung vor, d. h. Steuererleichterungen für die Reichlichen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der kommunikativen Partei kann nur im Kampf durchgeführt werden. Diesen Kampf zu gewinnen und mit aller Entschlossenheit zu führen, fordern wir das gesamte Volk auf!

Zum Internationalen Genossenschaftstag:

Wie wir für den Klassencharakter der Genossenschaften kämpfen

Ein Arbeiterbrief aus der Tischhollowitz

Werte Genossen!

Ohne Uebertreibung kann behauptet werden, daß es unter den Arbeitern unserer „freien“ Republik kaum einen gibt, der von dem Rüstfahrplan nicht gehört hätte, der nicht weiß, von euren Kämpfen und Siegen auf dem Wege der Verwirklichung einer neuen Gesellschaftsordnung. Auch alle Arbeiter legen ihr Redenshaft ab, über die Schmierigkeiten, die auch im Wege stehen, sogar die kommunikativen Arbeiter wissen nicht alle davon, aber die Mehrheit von uns, aktiven Mitgliedern der Arbeitergenossenschaften, kennt die Rolle und die Bedeutung der Genossenschaften in euren sozialistischen Aufbau. Darüber berichten uns sowohl die Partei als Genossenschaftseinigungen, wie schließlich auch die literarische Presse.

Aber ihr, Genossen aus der Communisten, wißt sehr wenig, von unserem Kampf für die Klassenziele der Genossenschaften. Am Tage des Erfahrungsaustausches unter den revolutionären Genossenschaften der ganzen Welt, am Internationalen Genossenschaftstage will ich euch kurz an dem Beispiel unserer Träger Arbeitergenossenschaften äußern, wie wir unter der Leitung unserer Kommunikativen Partei die einwirkenden Bemühen auf dem Gebiete der Genossenschaftsbewegung durchführen.

Unser Konsumverein „Bela“ zählt über 46 000 Mitglieder. Im Jahre 1930 haben wir den Umfragen nach die zweitgrößte Genossenschaft der Tischhollowitz, den Konsumverein in Witten überholt und den Konsumverein Wärrisch-Oltau fast eingeholt. Unser Umlauf erreichte die Höhe von 136 Millionen Kronen gegenüber 149 Millionen im Konsumverein Wärrisch-Oltau. Wir haben im gleichen Jahre den Bau eines der größten Lagerhäuser in der Tischhollowitz zu Ende geführt und in Betrieb genommen. Unser Konsumverein verfügt über 340 Beteiligungsstellen und vier Mietwohnungen in der Tischhollowitz. Unserer Kommando- und vier weiteren nicht nur der Tischhollowitz, sondern sind weit über die Grenzen der Stadt hinausgegangen. Wir betreiben die Arbeiterschaft des Klanners, Industriearbeiter und einer großen Partei von Handwerkerinnen in der Umgebung. Finanzjelle haben wir auf eigenen Beinen und brauchen, abgesehen von üblichen Warentransit nicht die Hilfe der Genossenschaftszentralen, der GÖG und der Genossenschaftsbank.

Den Erststreik organisieren heißt:

Inermüßlich sammeln für den Streifonds, Täglich diskutieren mit den Vanarbeitern und Vandaarbeiterinnen, Kampfausschüsse bilden, Erwerbslosgenossen für den Streifenstreik organisieren, überall über die Notwendigkeit des Erststreiks sprechen.

Unhaltbare Zustände im Moorbad Düben

Die Proleten „inuriert“ werden

Durch einen früheren Angestellten wurden Zustände im Eichenmoorbad Düben aufgedeckt, die jeder Beschreibung spotten. Zusammen mit der verachteten Arbeitereligen die gesamten Katalanen im Moorbad. Diese Zustände liegen sich als Wasser mit weggeschleift. Dabei lagert sich also der Menschheit mit der verachteten Moorbad ab. Als der jetzige Besitzer Arnold das Bad übernahm, waren diese Krüben voll.

Das Moor wurde aber nicht weggenommen, sondern ist stets zu neuen Bädern verwendet worden.

Durch den früheren Angestellten Seidler wurde diese unglückliche Schwermerei jetzt an Tagessicht gebracht. Seidler hatte den früher Arnold im Moorbad ein Kennnis geigt. Er erzählte über die Zustände, „daß doch das höchste Schicksal da hineinlaufen, das schadet weiter nichts“. Seidler hat dann den Brandrat in Witten, Bitterfeld, und den Regierungspräsidenten in der Provinz die Zustände aufmerksam gemacht. Aber die Behörden kümmerten sich nicht darum, sondern Seidler wurde entlassen. Da er zu spät in die Verhandlung eingeweiht war. In einer Gerichtsverhandlung, die am Montag stattfand, weil Arnold gegen Seidler wegen Beleidigung klagte, wurde ihm Gericht festgestellt, daß die Aussagen Seidlers auf Wahrheit beruhen.

Interessant waren die Aussagen eines Zeugen aus Wiesengraben, der im Moorbad Zustände als Angehöriger tätig ist. Bevor Arnold das Moorbad übernahm, war der Direktor des Moorbades Wiesengraben. Dieser Zeuge sagte nun aus, daß auch in Wiesengraben unter der Direktion Arnold diese Zustände geherrschet haben.

Die Wechsung der Befehle des Moorbades Düben sind Proleten, die von Landesversicherungsamt nach hier geschickt werden, um ihre im Bad und bei der Arbeit zugehörigen Betten auszubetten. Diese Arbeiter bekommen im Moorbad das gleiche Schicksal im Moorbad. Für 70 Patienten sind nur zwei Bademeister da. Dadurch kommt es vor, daß Patienten über eine Stunde im Moorbad und Badung liegen gelassen werden. Das ist eine Verletzung, die mehr schädlich als heilend wirkt. Besondere bei der Direktion und beim Reich helfen nichts. Die Maßnahme, die eigentlich 15 Minuten dauern will, wird bei den Proleten auf die Hälfte reduziert, während bei Privatpatienten die volle Zeit eingehalten wird.

Auch über das Essen wird Beschwerde geführt. Die Rationsportionen sind so groß, daß ein 10jähriger Junge sie vertilgen kann. Diese Magenbeschwerden zu bekommen. Auch ist manchmal die Speise nicht gerade Appetit.

Der Direktor Arnold verleiht es, nicht nur seine Angestellten auszunutzen nach Strich und Faden, sondern auch aus den Kurteilnehmern herauszupressen, was einbringen herauszubekommen ist. Eine Zeit lang hatte sich ein gewisser Elich Seidler als Vertrauensmann der Kurteilnehmer aufgestellt. Er gabgen er sich als Kommunistengebäude, er alle Beschwerden abgehört, und hat nach seiner Entlassung einen richtigen Schmierbrief geschrieben, in dem er den Direktor und sein Bad über den grünen Klee lobt. Die Kurteilnehmer waren empört über diesen Brief. Keubler ist

schon vor einem Jahr wegen parteilichbildenden Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen worden.

Wieviel trägt jetzt der Prozeß gegen Seidler doch dazu bei, daß die Stadt und das Landesversicherungsamt sich um die Verhältnisse im Moorbad kümmern. Das der Landesrat Stammer auf die Anfordungen Seidlers hin, seine Unterlegung eingeleitet hat, zeigt, daß dieser Sozialdemokrat vergessen hat, daß er auch mal Prolet war, und daß er für seine Genossen überhaupt nichts übrig hat. Von demnach kann man nichts besseres erwarten. Das Moorbad ist ein Proletenunternehmen. Der Kreis ist den Sozialistischen helfig, auch wenn er auf Kosten von Kranken gemacht wird.

Raubanschlag auf die Sparkasse in Landsberg

Auf die Vändliche Spar- und Darlehnskasse Landsberg wurde in der Nacht zum Freitag ein Raubüberfall verübt. Drei Waffente drangen in das Schlafzimmer des Rentanden ein und zwangen ihn mit vorgehaltenen Revolvern, die Geldschrankschlüssel herauszugeben. Den Raubern sind über 3000 Mark Raubergeld sowie etwa 600 Mark Privatgeld des Rentanden in die Hände gefallen. Sie follen mit einem Kraftwagen in Richtung Leipzig davongefahren sein.

Einweg mit dem § 218

Eigenleben. Die Reihe des Kindes der Essignarbeiterin Maria A., das die Mutter in ihrer verarmtesten Lage nach der Geburt getötet hatte, ist jetzt geendet worden. Das Kind war hinter einer Abortanlage verstorben. Die Esfiger entließen ihn über die Mutter. Ein Wirtschaftlich ist lediglich ein Opfer der bestehenden Welge, die die Proletarierin auch dann zu gebären zwingen, wenn sie einfach außerhalb ist, ihr Kind zu ernähren. In der Communisten, mo die Mutter und das Kind den beloderen Schick der Weltanschauung gemessen, ist ein Verfall, wie er jetzt in Egenleben passiert ist, ein Jammerbender.

Zwei schwere Verkehrsunfälle bei Helsta

Gezeiten schwere ereigneten sich auf der Landstraße zwischen Helsta und Seeburg zwei schwere Verkehrsunfälle, die ein Todesopfer und mehrere Schwerverletzte verursachten. Ein Eisenbahnwagen, der Dr. Rigge fuhr ein Radfahrer in die Fahrbahn. Beim Ausweichen fuhr er mit seinem Bogen gegen einen Baum. Der Radfahrer wurde schwerer, weil das Hinterrad des Wagens leicht verriet. Der zweite Unfall ereignete sich ganz in der Nähe. Ein achtjähriger Junge sprang von einem Ackerweg aus und wurde von einem vorbeifahrenden Kraftwagen erfasst. Er blieb tot liegen.

Leipzig. Ledeburg aus dem Preußen. Auf dem Taubenschlag stürzte die 13jährige Frau eines Kellers beim Springen im zweiten Stock auf den Kopf und war sofort tot.

Wie sind wir zu diesen Erfolgen gelangt? Nur dank unserer enigen Verbindung mit den Mitgliedern, mit denen die leitenden Organe unseres Konsumvereins in lebendiger Verbindung stehen. Nur das erklärt die Tatsache, daß wir auch im letzten Jahre, mo die Tischhollowitz aufgehört hatte, „eine glückliche Insel im Unglücksmeere“ zu sein, das behaupteten die Sozialisten bis zum Beginn der Krise — unsere Umläufe weiter steigern und unsere Tätigkeit verbreitern konnten.

Gefügt auf den Willen der Mitglieder und die entsprechende Hilfe der Genossenschaftsleitung des 38 unterer Partei haben wir alle offenen Verträge und verhefteten Doppelzähler aus dem Vorkauf hinausgeschickten und die durch hollowitzbewusste Funktionäre erziel. Zu gleicher Zeit gingen wir an die breite Mobilisierung der Mitglieder heran. Wir konnten an eigenem Beispiel feststellen, daß die frühere opportunistische Parteilichkeit die wachsende Aktivität der Massen unterdrückte, und daß die vorliegenden Kritiken der Kommunisten vollkommen gerechtfertigt waren. Es fanden sich Leute, die die „alkoholischen Spezialisten“ sehr gut errieten. Die Arbeiterschaft selbst hat aus ihrer Willen Funktionäre gestellt.

Unsere revolutionären Leistungen der Beteiligung der Genossenschaften am Kampf gegen Steuerung, gegen die Zoll- und Steuerpolitik der bürokratisch-sozialistischen Regierung, gegen den Lohnabbau, für die volle Verwirklichung der Erwerbslosen, für die Unterlegung der Streifen und ausgesperrten Arbeiter — alle diese Leistungen fanden lebhaftesten Widerspruch der Mitglieder.

An unserer Demonstration gegen die Erhöhung der Zölle im Mai vorigen Jahres beteiligten sich 120 000 Menschen, die unter den roten Fahnen der revolutionären „Bela“ marschierten. In unseren Raubgebungen im Juli 1930 anlässlich des 25jährigen Jubiläums unseres Konsumvereins waren 35 000 Personen beteiligt, trotz des Verbotes der Polizei. Ein Kunde von unser Jahren haben wir ein Genossenschaftsblatt von 14 000 Genossen ins Leben gerufen, welche an allen Arbeiten der Verwaltungsorgane aktiv beteiligt sind.

Indem wir alle Lebensfragen unserer Arbeitermitgliedschaft behandeln und sie mit der Arbeit des Konsumvereins verbinden, vermehren wir eine große Anzahl von parteilosen und losgebundenen Arbeitern, welche unsere sozialdemokratische Funktionäre für unsere Politik gewinnen.

Es ist ohne weiteres klar, daß unsere Politik den gesamten Apparat des sozialistischen Verbandes der Konsumvereine, des Staates und der Polizei gegen uns mobilisierten. Zusatzen, politische Ueberrufe und Polizei in den Vernehmungen der Genossenschaftsmitglieder und bei uns zu einer allseitigen Erscheinung geformt. Die ständige Verwaltung gestattet uns nicht, die Straßenbahn für unsere Umläufe zu benützen, verweigert uns die Theateräle für unsere Veranlassungen, zu speigeln von der ungeheuren Kampagne in den sozialistischen und bürgerlichen Zeitungen.

Aber unsere Macht liegt in der Unterlegung der Massen, denen wir bewiesen haben, was ein Konsumverein unter revolutionärer Führung bei der Hilfeleistung im Kampf gegen die Unterdrücker tun kann. Eben aus diesem Grunde begegnete der letzte Schritt der Sozialisten, die einen eigenen Konsumverein in Prag gegen die „Bela“ gründeten, den entschiedensten Widerspruch der Mehrheit unserer Mitglieder: 98 Prozent der Mitgliederschaft sprach ihr Vertrauen der gegenwärtigen Verwaltung aus und wird mit uns gegen die sozialistischen Splitter kämpfen.

Es ist selbstverständlich, daß unsere Arbeit von der kommunikativen Partei auf jede Weise unterkühlt wird. In der letzten Zeit unterstützen uns auch die revolutionären Genossenschaften. Diese diese wertvolle Hilfe würden wir es bedeutend schmerz haben, im Kampf gegen den verirrten Angriff der Sozialisten und des bürokratischen Politikaates. Aber unsere Arbeit selbst hilft der Partei ihre Positionen in den Massen zu verankern und zu festigen, um die Reichheit der Arbeiterklasse für sich zu gewinnen. Wir können der Partei, die die Wirtschaft unseres Konsumvereins an einer Verarmung des Aktes aller revolutionären Organisationen fragt am 11. 5.

Wenn mit uns die Massen gehen, so werden keine Kräfte der Reaktion — weder die Sozialisten noch der Apparat des Politikaates etwas gegen uns vermögen.“ Aktivist der „Bela“.

Prag, Juni 1931.

Schach



Mat in 2 Zügen.
Kontrollaufstellung:
1. Sg6. 2. Sg7. 3. Sg8. 4. Sg9. 5. Sg10. 6. Sg11. 7. Sg12. 8. Sg13. 9. Sg14. 10. Sg15. 11. Sg16. 12. Sg17. 13. Sg18. 14. Sg19. 15. Sg20. 16. Sg21. 17. Sg22. 18. Sg23. 19. Sg24. 20. Sg25. 21. Sg26. 22. Sg27. 23. Sg28. 24. Sg29. 25. Sg30. 26. Sg31. 27. Sg32. 28. Sg33. 29. Sg34. 30. Sg35. 31. Sg36. 32. Sg37. 33. Sg38. 34. Sg39. 35. Sg40. 36. Sg41. 37. Sg42. 38. Sg43. 39. Sg44. 40. Sg45. 41. Sg46. 42. Sg47. 43. Sg48. 44. Sg49. 45. Sg50. 46. Sg51. 47. Sg52. 48. Sg53. 49. Sg54. 50. Sg55. 51. Sg56. 52. Sg57. 53. Sg58. 54. Sg59. 55. Sg60. 56. Sg61. 57. Sg62. 58. Sg63. 59. Sg64. 60. Sg65. 61. Sg66. 62. Sg67. 63. Sg68. 64. Sg69. 65. Sg70. 66. Sg71. 67. Sg72. 68. Sg73. 69. Sg74. 70. Sg75. 71. Sg76. 72. Sg77. 73. Sg78. 74. Sg79. 75. Sg80. 76. Sg81. 77. Sg82. 78. Sg83. 79. Sg84. 80. Sg85. 81. Sg86. 82. Sg87. 83. Sg88. 84. Sg89. 85. Sg90. 86. Sg91. 87. Sg92. 88. Sg93. 89. Sg94. 90. Sg95. 91. Sg96. 92. Sg97. 93. Sg98. 94. Sg99. 95. Sg100. 96. Sg101. 97. Sg102. 98. Sg103. 99. Sg104. 100. Sg105.

